

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlenstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlenstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bestimmter zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Bezugsband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljähr. 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechspaltige Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Fernmetell Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 69.

Magdeburg, Sonnabend den 21. März 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 12 bei.

## Das Ausnahmegesetz.

Das neue Reichs-Vereins- und Versammlungs-Gesetz ist am Donnerstag von der Kommission mit 16 Blockstimmen gegen die 12 Stimmen der Opposition angenommen worden, nachdem noch mit Unterstützung des Freisinn die Teilnahme von Jugendlichen unter 18 Jahren an politischen Vereinen und Versammlungen verboten und mit einer Stacheldrahthecke von Strafbestimmungen umgeben worden war. So wie das Gesetz aus der Kommission hervorgegangen ist, wird es auch aller Wahrscheinlichkeit nach vom Reichstag angenommen werden; denn seit selbst die drei „Stützen der Demokratie“ in den drei Freisinnfraktionen, Träger, Schrader und Payer traurig zusammengebrochen sind, gibt es überhaupt kein Halten mehr. Die freisinnigen Abgeordneten, die auch nach dieser Katastrophe der Führer den moralischen Mut aufbringen dürften, gegen das Sprachenverbot, gegen den Ausschluss der Jugendlichen und schließlich gegen das ganze Nachwerk des Blocks zu stimmen, sind an den Fingern einer Hand aufzuzählen. Und selbst auf diese Allerlegten ist kaum noch zu rechnen.

Wir veröffentlichen an anderer Stelle Stimmen liberaler Kritik an dem neuesten Umfall des Freisinn; sie sind zahlreich und deutlich genug, um keiner Ergänzung zu bedürfen. Aber ändern werden sie an dem Sachverhalt nichts mehr.

Nur drei Argumente, die zur Verteidigung des trostlosen Handels angeführt werden, und die in der öffentlichen Meinung eine gewisse Rolle spielen dürften, müssen auf ihren wahren Gehalt untersucht werden:

Zunächst wird gesagt, daß das Reichs-Vereinsgesetz gewisse Bestimmungen enthalte, die für einige Teile des Reiches gegenüber den jetzt geltenden Bestimmungen Verbesserungen bedeuteten. Nun ist es zweifellos richtig, daß das neue Reichs-Vereinsgesetz nicht ganz nach Mecklenburger Mustern gearbeitet ist. Ein Vereinsgesetz, das nicht von A bis Z den in Mecklenburg geltenden Zuständen entspricht, wird also immer „Verbesserungen“ enthalten müssen. Es war also gar nicht möglich, ein Gesetz zustande zu bringen, das überhaupt keine „Verbesserung“ bedeutet. Für Preußen bringt das Vereinsgesetz neben geringen Verbesserungen große Verschlechterungen. Für Württemberg, Hessen und einige Kleinstaaten, außerdem für ein Zehntel der preussischen Bevölkerung ist es überhaupt weiter nichts als Rechtsraub. Mit seinen reaktionären Bestimmungen geht es hinter die preussische Verfassung (Versammlungsfreiheit) und hinter die Gewerbeordnung (Koalitionsrecht) weit zurück.

Zweitens hat sich Herr v. Payer nicht scheut, in der Kommission zu sagen, für die Annahme des § 7 spreche der Umstand, daß sonst das Sprachenverbot von der preussischen Gesetzgebung noch viel schärfer gefaßt werden könnte. „Wir Demokraten wollen in unserm Freiheitsüberbhang die Polen bloß fiedeln, denn würde man die Prozedur ohne unsere Mitwirkung vornehmen, so würden die Armen nachher noch gebraten werden!“ Demokratische Logik!

Drittens wurde am Donnerstag in der Kommission eine Komödie gespielt, wobei sich die Herren Müller (Weinungen), Payer und Schrader gegen die „Verleumdung“ verwahrten, sie hätten ihre nunmehrige Haltung in der Frage des § 7 von Konzeptionen auf dem Gebiete des Vörsengesetzes abhängig gemacht. Dem Wortlaut nach hat diese Erklärung recht, dem Sinne nach ist sie unwahr. Die Junker hätten den Freisinnigen ins Gesicht gelacht, wenn sie von ihnen bindende Versprechungen hinsichtlich des Vörsengesetzes verlangt haben würden; die Freisinnigen haben die Polen und die Jugendlichen auf dem Altar des Blocks geopfert, um durch diese Tat Gnade für ihr Vörsengesetz zu erbetteln. Diese Behauptung wurde von der liberalen „Morgenpost“ aufgestellt und mit schlüssigen Tatsachen belegt, die von der fraktionsfreisinnigen Presse einfach totgeschwiegen wurden, weil sie nicht widerlegt werden konnten. Die Börse selbst hat mit Recht die Knebelung der Polen als günstiges Vorzeichen für ihr Geschäft aufgefaßt und darüber mit einer Verbesserung der Kurze quittiert, nachdem sie von einem Vertreter der Deutschen Bank die nötigen Aufklärungen erhalten hatte. Herr Payer und Herr Schrader sollen also lieber keine Redensarten machen, die gerade jene zum Widerspruch herausfordern, die bis zum letzten Augenblick an ihre politische Rechtschaffenheit geglaubt hatten. —

Ueber die Verhandlung der Kommission geht uns noch folgender ausführlicher Bericht zu:

Alle Versuche der Sozialdemokraten und des Zentrums, die schlimmsten Vorschriften des Gesetzes zu beseitigen, scheiterten an dem kompakten Widerstande der Blockparteien, deren freisinniges Quartett unentwegt alle freisinnigen Fortschritte abzulehnen mißtraute. Auf die Feststellung des Genossen Gildenbrand, daß der neue § 7 schlimmer sei als die Regierungsvorlage, weil er sich in der Hauptsache zugunsten der rheinischen Industriellen gegen die wirtschaftlichen Bestrebungen der deutschen Arbeiter in Rheinland-Westfalen wendet, für die die Organisation der Polen eine unabweisbare Notwendigkeit ist, ging kein Redner des Blocks ein. In Rheinland-Westfalen sitzen in keinem einzigen Bezirk 60 Prozent der „alteingesessenen Polen“, so daß dort in keiner Versammlung die polnische Sprache zugelassen ist und den deutschen Arbeitern dort jede Möglichkeit genommen ist, sich mit ihren polnischen Kameraden zu verständigen. Das Schweigen der Regierung und der Blockparteien war das Eingeständnis, daß der neue § 7 dieselbe Wirkung haben wird. Der Freisinn suchte sich vergeblich durch staatsmännische Redensarten für seinen Umfall zu entschuldigen.

Herr v. Payer suchte in langer Rede auseinanderzusetzen, daß er seinen Namen nur aus Freundschaft für die Polen unter das Gesetz geschrieben hätte, denn ohne dieses Nachgeben der Freisinnigen wäre es gar nicht zustande gekommen, und dann wäre Preußen, wie das Enteignungsgesetz zeige, noch schlimmer mit den Polen umgesprungen. Nach diesem geistvollen Argument hätte der Freisinn ja von vorn herein für den § 7 eintreten können; jetzt hat er einfach aus Furcht vor der Zerstörung der eintägigen Blockgemeinschaft seine bestmöglichen Versprechungen gebrochen und der preussischen Regierung die Verantwortung für ihre Polenheße abgenommen.

Vor Eintritt in die Verhandlungen verließen die freisinnigen Abgeordneten Dr. Müller (Weinungen), von Payer und Schrader folgende Erklärung:

Gegenüber den gefälligen Ausstellungen in der Presse, daß unsere nunmehrige Haltung zum § 7 des Vereinsgesetzes abhängig gemacht sei von Konzeptionen auf dem Gebiete des Vörsengesetzes erklären wir:

Es ist eine Verleumdung, wenn eine solche Verknüpfung der beiden legislativen Aufgaben behauptet wird.

Als Vertreter meiner Partei bei den Kompromißverhandlungen erkläre ich, daß in keinem Stadium der Verhandlungen auch nur mit einem Worte die Wichtigkeit einer solchen Verknüpfung ausgedrückt oder angedeutet wurde, vielmehr wurde von vorn herein jede solche Verbindung von der Hand gewiesen.

Die freisinnigen Wahrheitsfreunde ließen sich diese Erklärung von den Abg. Dietrich (Konf.), Fürst v. Hagfeldt (Hb.) und Dr. Gießer (natl.) bestätigen und appellierten an die Ehrlichkeit der Gegner, diese Erklärung wahrheitsgemäß in der Presse zu verbreiten.

Selbstverständlich bekämpften unsere Genossen auch den neuen § 10a, das Ausnahmegesetz gegen die Jugendlichen Arbeiter. Genosse Gildenbrand faßte unsern Standpunkt in die Worte zusammen: Wir in Süddeutschland bedanken uns für die Einführung des Gesetzes, mit dem sich Sachsen vor der ganzen Welt lächerlich gemacht hat. Wer alles half nichts, der Block faßte seine Beschlüsse und verfügte den Ausschluss aller Jugendlichen unter 18 Jahren von den politischen Versammlungen.

Die jetzt beschlossenen §§ 7–16 lauten folgendermaßen:

§ 7. Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen.

Die Vorschriften finden auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen für den Reichstag und für die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Landtage, sowie auf die Verhandlungen der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal 24 Stunden vor ihrem Beginn der Polizeibehörde die Anzeige erstatten hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen. Ueber die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesstellen gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden. Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung Abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.

§ 8. Beauftragte, welche die Polizeibehörde in eine öffentliche Versammlung entsendet, haben sich unter Rundgebung ihrer Eigenschaft dem Leiter oder, solange dieser nicht bestellt ist, dem Veranstalter der Versammlung zu erkennen zu geben.

Dem Beauftragten muß ein angemessener Platz eingeräumt werden. Die Polizeibehörde darf nicht mehr als zwei Beauftragte entsenden.

§ 9. Die Beauftragten der Polizeibehörde sind befugt, unter Angabe des Grundes die Versammlung für aufgelöst zu erklären:

1. wenn die Bescheinigung über die ordnungsgemäße Anzeige nicht vorgelegt werden kann,

2. wenn die erforderliche Genehmigung nicht erteilt ist,

3. wenn die Zulassung der Beauftragten der Polizeibehörde verweigert wird,

4. wenn Bewaffnete, die unbefugt in der Versammlung anwesend sind, nicht entfernt werden,

5. wenn in der Versammlung Anträge oder Vorschläge eingebracht werden, die eine Aufforderung oder Anreizung zu Verbrechen oder nicht nur auf Antrag zu verfolgender Vergehen enthalten,

6. wenn Redner, die sich verbotswidrig einer nichtdeutschen Sprache bedienen, auf Aufforderung der Beauftragten der Polizei-

behörden von dem Leiter oder Veranstalter der Versammlung das Wort nicht entzogen wird.

Ist eine Versammlung für aufgelöst erklärt worden, so hat die Polizeibehörde dem Leiter der Versammlung die mit Tatsachen zu belegenden Gründe der Auflösung schriftlich mitzuteilen, falls er dies binnen 3 Tagen beantragt.

§ 9a regelt den Rechtsweg für die Aufhebung der Auflösung einer Versammlung.

§ 10. Sobald eine Versammlung für aufgelöst erklärt ist, sind alle Anwesenden verpflichtet, sich sofort zu entfernen.

§ 10a. Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht Mitglieder von politischen Vereinen sein und weder in Versammlungen solcher Vereine, sofern es sich nicht um Veranstaltungen zu geistlichen Zwecken handelt, noch in öffentlichen politischen Versammlungen anwesend sein.

§ 11 und 11a setzen die Geldstrafen bis zu 150 und 300 Mark — im Unvermögensfall Haft — oder Haft fest für die Zuwiderhandlungen gegen die Ordnungsbestimmungen des Vereinsgesetzes. Neu ist im § 11 der Absatz 5, der mit dieser Strafe trifft, „wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins entgegen den Vorschriften des § 10a dieses Gesetzes Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in dem Verein duldet, und (Absatz 6), wer entgegen den Vorschriften des § 10a als Minderjähriger in einer politischen Versammlung anwesend ist“.

§ 12. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 13. Welche Behörden unter der Bezeichnung „Polizeibehörde“, „Untere Verwaltungsbehörde“ und „Höhere Verwaltungsbehörde“ zu verstehen sind, bestimmt die Landeszentralbehörde.

§ 14. Der Vorstand hat dem Amtsgericht auf dessen Verlangen jederzeit eine von ihm vollzogene Bescheinigung über die Zahl der Vereinsmitglieder einzureichen.

§ 15 enthält die Aufzählung der durch das Reichsvereinsgesetz erlegten Landes- und Reichsgesetze.

§ 16. Unberührt bleiben die Vorschriften des Landesrechts über kirchliche und religiöse Vereine und Versammlungen, über kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Wallgänge, geistliche Orden und Kongregationen, die Vorschriften des Landesrechts in Bezug auf Vereine und Versammlungen, die der Landesregierung des Krieges, des öffentlichen Friedens, des öffentlichen Zustandes oder innerer Unruhen (Aufstände), die Vorschriften des Landesrechts in Bezug auf Verabredungen ländlicher Arbeiter und Dienstboten zur Einstellung oder Verhinderung der Arbeit, die Vorschriften des Landesrechts zum Schutze der Feiertage und Festtage, jedoch sind für Sonntage, die nicht zugleich Feiertage sind, Beschränkungen des Versammlungsrechts nur bis zur Beendigung des vormittägigen Hauptgottesdienstes zulässig.

§ 17. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 18. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 19. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 20. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 21. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 22. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 23. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 24. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 25. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 26. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 27. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 28. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 29. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 30. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 31. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 32. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 33. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 34. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 35. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 36. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 37. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 38. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 39. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 40. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 41. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 42. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 43. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 44. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 45. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 46. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 47. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 48. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 49. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 50. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 51. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 52. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 53. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 54. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 55. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 56. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 57. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.

§ 58. Die Vorschriften dieses Gesetzes finden keine Anwendung auf die durch das Gesetz oder die zuständigen Behörden angeordneten Versammlungen.



Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ fordert gar ein Scheiternlassen des Gesetzes.

Hier soll ein wichtiges Recht, der Gebrauch der Muttersprache und das freie Versammlungsrecht, der politischen Reglementierung überlassen werden. Das müssen wir von unsrer allgemeinen, politischen, freibürgerlichen Grundanschauung nachdrücklich bekämpfen. Auch sehr weitgehende liberale Erleichterungen können nicht ein Nachgeben in diesem Punkte rechtfertigen. Eher möge man es auf ein Scheitern des Gesetzes ankommen lassen.

Die Beschlüsse der Kommission werden die Leser dieser liberalen Blätter aufs neue überzeugen, daß der Fraktionsfreisinn andere Grundzüge hat, als die Liberalen im Lande sonst wohnen.

Eine Versammlung, die von dem freisinnigen Berliner Arbeiterverein zum Gedächtnis der Märzgefallenen einberufen war, nahm nach dem Referat des Dr. Breitfeld und scharfen Ausführungen Doktor Parth's gegen die Märzschändung eine Protestresolution an, in der es heißt:

Die vom Berliner Arbeiterverein zur Feier des 18. März einberufene Volksversammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Absicht der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, den Nachkommen der politischen Männer, die heute vor hundert Jahren für die Freiheit des ganzen preussischen Volkes auf den Barricaden fielen, ihre bisher verfassungsmäßig verbürgte Gleichberechtigung auf dem Gebiet Versammlungsrecht zu rauben.

Das war am Mittwoch, am Tage darauf aber verrieten die freisinnigen Kommissionsmitglieder ihre Grundzüge und die März-Tradition aufs neue, und die Fraktionen im Plenum werden ihnen folgen.

Die erste Bloßfurcht ist ein schändliches Ausnahmefest, das den freisinnigen Größen in erster Reihe geschildet ist! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 20. März 1908.

### Ein Journalistenstreik im Reichstage.

Die Ueberreizung, die sich als naturnotwendige Folge der nervenzerrüttenden Durchpeitschung des Etats eingestellt hat und einstellen mußte, hat zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen dem Zentrum und der Journalisten-Tribüne des Reichstags und zu einem in der deutschen Parlamentsgeschichte bisher unerhörten Ereignis, dem Auszug der gesamten Journalisten-Schicht, ohne Unterschied der Parteistellung, geführt.

Zu Anfang der Donnerstagssitzung sprach bei der Fortsetzung der kolonialpolitischen Generaldebatte der Abgeordnete Erberger. Er suchte nicht ungeeignet nachzuweisen, daß die Kolonialpolitik sich zu Zentrumsansichten bekehrt habe und die Kolonialfrage manche treffende Wendung. Dann aber kam er auf das religiöse Gebiet und formte Sätze, die, in einem zur harten Stimme des Redners im eigentlichen Gegensatz stehenden salbungsvollen Tone hervorgebracht, unwillkürlich zur Laune reizt. Es ertönte denn auch Lachen, ob im Saale oder aus der Journalisten-Tribüne, steht dahin. Das Zentrum war sofort wieder bei der Hand, die Journalisten zu beschuldigen, und Herr Gröber übergrüßte sich selbst, indem er zur Journalistentribüne das Kommando „Saubengel!“ herausschleuderte. Selbstredend wollten sich die Journalisten dies nicht gefallen lassen, versammelten sich, wählten eine durchweg aus konservativen Kollegen bestehende Kommission und ersuchten durch diese den Präsidenten des Reichstags, der Tribüne Genugtuung zu geben.

Zwischen gingen im Saale die Verhandlungen weiter. Während konservative Abgeordnete gegenüber Journalisten sich dahin ausließen, daß ein Ordnungsruf Gröbers durchaus am Platze sein würde, hielt Müller (Weimingen) eine sehr unangebrachte Moralphause an die Journalisten und begründete dann ein paar freisinnige Resolutionen, die in paar liberale Forderungen auf den kolonialpolitischen Mantel fallen sollten. Genosse Eichhorn wies im Eingang seiner Rede die Anwesenheit der Presse durch Herrn Müller (Weimingen) zurück und legte an der Hand reichen Materials dar, daß wir unbeschadet der Anerkennung, die wir Deutschlands ehelichen Willen zollen, als prinzipielle Gegner aller Ausbeutung die kolonialpolitische Verwerfung müssen. — An einer Erörterung der neuerdings wieder in Afrika Gefallenen, von der ein vom Staatssekretär verlesenes Telegramm Kunde brachte, beteiligte sich selbstredend unsere Fraktion mit voller Herzen. Dann brachte Paasche ein paar harnpatriotische Nebenarten vor.

Zwischen hatte die Journalistenkommission mit dem Grafen Stolberg und dieser eifrig mit seinen Kollegen und mit dem Zentrumsführern verhandelt. Das Resultat dieser Verhandlung war eine Erklärung, die Graf Stolberg nach der Rede Paasches verlas. Der Kern der Erklärung war eine erneute Drohung mit der Räumung der Journalistentribüne, falls sich die angeblichen Zwischenrufe wiederholen sollten. Ganz hinterdrein hinkte ein mafftes Bedauern über die Gröberische Schimpferei, die der Präsi. an übrigens nicht gehört zu haben erklärte.

Und nun geschah, was nur wenige unten im Saale sich hatten träumen lassen: Wie ein Mann erhoben sich die gesamten Mitglieder der Journalistentribüne und versammelten sich in dem geräumigen Lesesaal, das der Presse zur Verfügung steht. Zustimmung wurde beschlossen, die Erklärung Stolbergs als ungenügend zu betrachten und zunächst durch eine neu gewählte Kommission weitere Schritte beim Präsidenten zu versuchen. Von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken waren sich alle Journalisten einig, und die ausgelegte Erklärung sollte sich binnen kurzem mit Unterschriften. Selbstredend wurde über den Rest der Sitzung kein Bericht erstattet.

### Muderschmerzen und Junkertroz.

Das preussische Dreiklassenparlament setzte am Donnerstag die dritte Lesung des Etats beim Kultusministerium fort. In der Generaldebatte kamen allerlei untergeordnete Fragen zu ausführlicher Erörterung. Das Zentrum beschwerte sich darüber, daß der Kultusminister Holle den Zwang für die Schüler der höheren Lehranstalten aufgehoben habe, jeden Sonntag den katholischen Gottesdienst zu besuchen. Herr Holle tröstete seine schwarzen Brüder sofort ausgiebig, indem er ihre Beschwerde auf ein Mißverständnis zurückführte: jeder katholische Gymnasiast müsse in Preußen auch in Zukunft, sogar gegen den Willen seiner Eltern, regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchen und seine Freiheit geht nur so weit, daß er sich den Geistlichen aussuchen kann. Uns kann der Streit kalt lassen, denn je mehr man die Jugend durch Zwang zum „Dienste Gottes“ anhängt, desto früher empört sich in den klaren und gesunden Köpfen der Verstand gegen den alten Glauben.

Den protestantischen Mudern kam der Kultusminister dadurch entgegen, daß er das Verbot für die westfälischen Lehrer aufrechterhielt, an den Kursen des Pfarrers Pfannkuche über den Religionsunterricht teilzunehmen. Nicht einmal angestellte Pfarrer sind also so wohlgefühlt, daß die preussischen Lehrer ohne Gefahr sie anhören dürfen. Wenn nur nicht ein preussischer Lehrer zu dem obligatorischen sonntäglichen Gottesdienst sich ein solches „rändiges Schaf“ unter den Gescheiterten aussucht.

Die Freisinnigen Caspel und Rosenow klagten ungehört über die Zurücksetzung jüdischer Schüler und Schülerinnen — und das in den Zeiten des Bloß und der Nobilitierung der Caro, Friedländer und Weinberg! — und über die Prügelpädagogik, die jüngst wieder einige Schüler in den Tod getrieben hat.

Geräume Zeit nahm auch die Erörterung der gehässigen persönlichen Angriffe ein, die der bekannte Scharfmacher Dr. Reumer im Auftrag irgendwelcher Industriellen gegen den hochangesehenen Professor Kiedler von der Lehrstuhl-Hochschule in Charlottenburg erhoben hatte. Aus den Angriffen sprach persönlicher Merg. Aber etwas Berechtigtes war doch an ihnen; es ist ganz unerträglich, wenn ein Hochschulpöbel wie Professor Kiedler vier Fünftel seiner Zeit der „berufsmäßigen“ Tätigkeit im Dienste irgendwelcher Privatunternehmer widmet.

Ein wirklicher Kampf der Parteien entwickelte sich nur um den berühmten Potsdamer Schulinspektor. Von einigen hundert neuen Schulinspektoren im Hauptamt haben die Konservativen, um den Minister zu ärgern und ihm ihre Macht fühlbar zu machen, als Demonstration gegen die Absicht, die geistliche Schulinspektion aufzuheben, den einen Ortschulinspektor in Potsdam gestrichen. Trotz alles Wetzens ihrer freisinnigen, nationalliberalen und sogar freikonservativen Bloßbrüder und trotz der flehentlich-demütigen Bitten des Kultusministers hielten sie mit Hilfe des Zentrums diese Entscheidung aufrecht. So geben die Konservativen den sogenannten Liberalen die Nulldung in ihren schändlichen Umfall in der Wahlrechtsfrage und beim Reichsbereinsgesetz. Sie fragen den Teufel nach der ihnen ganz gleichgültigen Bloßpolitik und halten ihr einziges politisches „Prinzip“ hoch, den Uebermut und die Vorherrschaft des Junkertums in Preußen.

### Eine Ersatzwahl zum Reichstag.

Der Wahlkreis Norden-Emden-Deer, der erste hannoversche, der sich einmal an der Nordsee entlang zieht, ist von 1871 bis 1893 im Besitz der Nationalliberalen gewesen. Im Jahre 1893 gelang es den Konservativen mit dem im Wahlkreis ansässigen und stark begüterten Grafen zu Inn- und Kniphausen zum erstenmal, durchzubringen. Fünf Jahre später holten sich die Nationalliberalen in einer Stichwahl mit 48 Stimmen Mehrheit den alten Besitz wieder. Als ihr Abgeordneter Franziskus ein Jahr später starb, mußten sie in der Nachwahl aber das kaum Errungene wieder an den einflussreichen konservativen Agrarier Inn- und Kniphausen zurückgeben, der seitdem im Besitz des Mandats geblieben ist.

Vor einigen Monaten starb der 1900 zum Fürsten avancierte Reichstagsabgeordnete für Norden-Emden-Deer, und am Donnerstag hat für ihn die Ersatzwahl stattgefunden. Die Konservativen verzichteten nach dem Tode ihres Führers sogar auf die Nominierung eines Kandidaten; sie überließen kampflös das Feld den Antisemiten Liebermannscher Farbe, für die sich der Bund der Landwirte entschieden hatte. Ihr Bundesführer ist ein Hamburger Schiedsman namens Groenewald. Die Nationalliberalen, die 1903 und 1907 die Fühne eingezogen und den eingebornen Fürsten gewählt hatten, rafften sich wieder zu einer Kandidatur auf; der Bürgermeister Fürbringer von Norden ließ seinen Namen auf die Zettel drucken, beteiligte sich aber nicht an der Agitation. Die Freisinnige Vereinigung, die erst seit 1903 sich regelmäßig an der Wahl beteiligt, hatte einen im Kreis ansässigen Großbauern zur Uebernahme der Kandidatur bewegen; Fegter — so heißt er — zog denn auch fleißig von Dorf zu Dorf, und eine ganze Reihe Wandredner und Abgeordneter unterstützte ihn. Für die Sozialdemokratie kandidierte der albenburgische Landtagsabgeordnete Genosse Hug.

Das Resultat des heftigen, von den Antisemiten mit allen nur denkbaren Unfluthen geführten Wahlkampfes sieht so aus: Fegter 8816, Groenewald 6579, Fürbringer 4905 und Hug 3115 Stimmen.

Am 25. Januar 1907 hatten erhalten Fürst zu Inn- und Kniphausen 11 487, Groenewald (Freis. Bg.) 8151 und Wagner (Soz.) 3711 Stimmen. Es haben sonach vier Loren die Konservativen, wenn man alle nationalliberalen Stimmen ihnen zurechnet, rund 100, die Sozialdemokraten rund 600 Stimmen, und es haben die Freisinnigen gewonnen rund 60 Wähler.

Die Entscheidung in der Stichwahl hängt von den

Nationalliberalen und Sozialdemokraten ab. Gehen sämtliche Nationalliberalen zum agrarisch drapierten Antisemiten über, dann müssen schon sämtliche sozialdemokratischen Wähler für den Freisinnigen an die Urne gehen, soll der letztere mit knapper Mehrheit durchs Ziel gehen. Ob das möglich ist, wird nach den Leistungen der Bloßpolitik wohl lebhaft von der Person des liberalen Bewerbers abhängen, über die wir von hier aus kein Urteil abgeben können.

### Eine Niederlage in Südwest.

Die südwestafrikanische Wüste hat wieder deutsches Blut getrunken. Der letzte der schwarzen Kämpfer um ihre Freiheit und ihr Vaterland hat mit seiner Schar Verzweifelter dem gegen sie abgesandten deutschen Verfolgungskorps eine schwere Niederlage und große Verluste beigebracht. In amtlicher Aufmachung sieht die Hiobspost so aus:

Nach einem Telegramm des Oberleutnants v. Ghorff griff das Expeditionskorps des Hauptmanns v. Erdert am 18. März die Werst Simon Coppers mitten in der Kalahari-Wüste, etwa 100 Kilometer nordöstlich Gemaab, an. Der Feind verlor an Toten 58 Männer; 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. Simon Copper entkam im dichten Busch, der Rest der Werst zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann v. Erdert, Leutnant Gbinger und zwölf Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere, 5 Mann leicht verwundet.

Das Expeditionskorps war in zwei Kolonnen von Gemaab am 6. von Nyaabab am 8. in der Gesamtstärke von 430 Weißen mit 4 Maschinengewehren und 700 Kamelen ausgebrochen. Am 11. vereinigte sich das Korps bei Gemaab. Nach vier Tagen wurde zum erstenmal abgelockt. Die tägliche Wasserstation für den Mann betrug bei heißer und trockener Witterung zuerst zwei, dann einen Liter. Bei Gemaab war das letzte Wasser gefunden worden; es reichte aber nicht zum Trinken der Kamel.

Hauptmann v. Erdert hatte auf der Spur Simon Coppers am Abend des 15. dessen Werst erlundet. Am 16. mit Tagesanbruch griff er die Werst mit zwei Detachements unter den Hauptleuten Grünler und Willeke an, fiel jedoch gleich bei Beginn des Gefechts. Hauptmann Grünler übernahm das Kommando und befohl dem im Halbkreis um die Werst liegenden Expeditionskorps den ununterbrochenen Anlauf gegen den Feind. Dieser wurde zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen, bis er vormittags halb acht Uhr seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief.

Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde.

Das Hottentottenkommando, das am 8. nördlich Koes eine Patrouille überfallen hatte, scheint bereits am 15. wieder bei Copper gewesen zu sein.

Hauptmann Grünler geht zunächst zum Nossob zurück, weil er Wasser haben muß. Dort findet er das letzte sichere Wasser in Nyaabab. Simon Copper ist schwer geschädigt, aber noch nicht endgültig beseitigt. Weitere Grenzbeobachtung und erneute Expeditionen bleiben nötig.

Daß ein Gegner mit großer Uebermacht und Maschinengewehren mehr Menschen zur Strecke bringen kann als eine auf steter Flucht befindliche, weit kleinere Anzahl halb Verdursteter und Verhungeter und mangelhaft Bewaffneter ist ohne weiteres klar. Die 58 gefallenen Hottentotten beweisen, daß die Maschinengewehre ihre blutige Schuldbilgkeit getan haben, die 14 gefallenen und die 17 verwundeten Deutschen beweisen aber, daß die verachteten Schwarzen sich zu wehren verstehen und daß sie nicht in „regelloser Flucht“ auseinandergefallen sind, weil sie unterlegen, sondern weil sie ihre Widerstandskraft auf diese Weise am besten und längsten sich erhalten können.

Auf diese „regellose Flucht“ ist daher gar nichts zu geben. Um so weniger, als die Deutschen an eine Verfolgung nicht denken können, sondern sich selber erst in Sicherheit vorm Verdursten bringen müssen. Haben sie die Wasserfackel wieder gefüllt und sich gekräftigt, kann die Sache wieder von neuem losgehen: die Suche nach dem Feinde, die Durstbeschwerden und der verlustreiche Kampf.

Und das alles, weil man es verschmäht, dem tapfern Simon Copper und seinen verzweifelten Anhängern humane Friedensbedingungen und sichere Friedensbürgschaften zu bieten. Im Reichstag hält man große Reden über Eingebornenpolitik; die Laten in den Kolonien gehen aber auf die beabsichtigte oder unbeabsichtigte Ausrottung der Eingebornen hinaus.

Den beklagenswerten Deutschen aber, die dieser falschen Behandlung der Eingebornen zum Opfer fallen, wird man auf Reichskosten in Berlin ein Denkmal setzen. Die Hinterbliebenen der Gefallenen sind nach patriotischer Ansicht dann getröstet und das Blutopfer ist dann gesühnt.

## Deutschland.

**Freisahrt für Wahlmänner.** Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer Sitzung am Mittwochabend den Antrag Gump auf Freisahrtgewährung an die Wahlmänner zur Abgeordnetenwahl mit 11 gegen 7 Stimmen an.

**Das neue Seefahrtsgesetz** ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Es fordert u. a. 132 525 000 Mark zur Herstellung von Eisenbahnen und zur Beschaffung der für diese erforderlichen Betriebsmittel. Insgesamt werden 502 850 000 Mark verlangt.

**Die beleidigten Sittenschkule.** In der Berliner „Zeit am Montag“ hatte der bekannte Journalist Karl Schmidt zwei Artikel unter der Ueberschrift „Der Sittenschkulemann an der Arbeit“ und „Berlin unter Sittenskontrolle“ veröffentlicht, in denen er die Praxis der Berliner Sittenschkule an der Hand von tatsächlichen Vorkommnissen beleuchtete. Er wurde dafür zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er Revision beim Reichsgericht einlegte. In der letzten Woche wurde das Rechtsmittel vom Reichsgericht verworfen.

**Gegen die sächsische Wahlrechtsverfehlung** veranlaßt die Sozialdemokratie am heutigen Freitag und in den nächsten Tagen eine Reihe neuer Protestversammlungen. In Dresden und in Leipzig finden je neun, in Chemnitz am Sonnabend sechs Versammlungen statt.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Sohnbewegungen und Streiks.** Die Spinnfabrik Pflaibach u. Wurm in Darmen hat gegen 150 Arbeiter der englischen Abteilung, die gestern wegen der Teilnahme an der sozialdemokratischen Kundgebung nicht arbeiten, ausgesperrt. — Bei der Firma Kupperbusch Söhne in Elsentirchen-Schalle find 600 Arbeiter aus Solidarität in den Ausstand getreten. — Nachdem sich die gesamte Arbeiterschaft der Wagener Lederfabrik A.-G. mit einer wegen Lohnfreistellung ausstehenden Arbeiterzahl einigte, rüht der Fabrikbetrieb. — In der Walzfabrik von Gütman in Heimbach-Waraburg sind Differenzen ausgebrochen. Der



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 69.

Magdeburg, Sonnabend den 21. März 1908.

19. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

126. Sitzung.

Berlin, 19. März, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dernburg.

### Kolonialpolitische Generaldebatte

wird fortgesetzt.

Abg. Erzberger (Ztr.): Der Staatssekretär hat sich in wesentlichen Punkten zu den kolonialpolitischen Anschauungen des Zentrums bekehrt. (Lebhafte Zustimmung.) Gatten wir nicht eingegriffen, so wäre das System der Vertuschung und der Verschleppung fortgesetzt. (Zustimmung i. Ztr.) Es war ein Schauspiel für Götter, wie Herr Dernburg in der Kommission genau wie 1906 Abg. Koenen die Rechtlosigkeit der Schwarzgerichten schilderte und von den Erbpächtern des nationalen Empfindens angegriffen wurde. Wir dagegen konnten den Staatssekretär unterstützen. Das zeigt, wie objektiv das Zentrum Politik treibt. (Lebhafte Zustimmung i. Ztr. Zumult beim Vokal.) Wir begrüßen Herrn Dernburgs Aussage, denn in diesem Falle bedeutet Mauerwerk Verschönerung. (Seitens.) Herr Schröder sprach von allgemeiner Einigkeit; aber zwischen dem Staatssekretär und Herrn von Liebert ist ein scharfer Meinungsgegensatz zutage getreten. Herr Liebert beansprucht die Autorität eines alten Afrikaners; aber wenn drei alte Afrikaner beisammen sitzen, so sind fünf Meinungen vertreten. (Seitens.) Diesmal hat Herr Liebert ganz gemäßigter gesprochen; aber bei seinen Aussagen im Münchner Peters-Prozess schauderte ich förmlich bei dem Gedanken, daß ein Mann mit so negerfeindlichen Anschauungen der oberste Vorgesetzte mehrerer Millionen von Negern sein könnte. Herr Dernburg hat die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich, wenn er Afrika nicht zu einem Sklavenstaat werden lassen will. (Lebhafte Zustimmung i. Ztr.) Der Fehler des Dernburgschen Systems ist die zu geringe Berücksichtigung des religiösen Faktors. Auch der Neger hat eine unsterbliche Seele. (Lachen auf der Journalistentribüne.) Das wird man im deutschen Reichstag doch sagen können. (Rufe i. Ztr.: Das Lachen war oben! Abg. Gröber: Bei den Saubengels oben, die mich schon neulich gestört haben. (Große Erregung auf der Journalistentribüne.)

Präsident Graf Stolberg: Ich bitte, alle Zeichen des Mißfallens oder Gefallens auf den Tribünen zu unterlassen, ich würde sonst zu meinem großen Bedauern genötigt sein, sie räumen zu lassen.

Abg. Erzberger fährt fort und verlangt, daß Beten und Arbeiten nebeneinander hergehen sollen. (Lebhafte Zustimmung i. Ztr.) Die Missionen müssen moralisch unterstützt werden, damit die Neger wissen, daß sie zu einem christlichen Reiche gehören. (Sehr richtig! i. Ztr.) Nehner freut sich über den Bruch mit dem Protektionssystem und über die Abschaffung des Kolonialrats. (Beifall i. Ztr.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Freij. Wp.): Ich bin gebeten worden, zu erklären, daß das Lachen auf der Journalistentribüne nur die Tatkraft eines einzelnen war. Nehner begründet darauf die freisinnige Resolution auf allmähliche Freimachung von Afrika und Verwaltung in den Kolonien und auf Kodifizierung des Eingebornenrechts. Natürlich könne nur langsam vorgegangen werden. Die Bagatellogerichtebarkeit solle man den eingebornen, Günstlingen überlassen. Konfessionelle Gehe solle nicht nach den Kolonien übertragen werden. Nehner spricht dem Staatssekretär das Vertrauen seiner Fraktion aus. (Beifall b. d. Freij.)

Staatssekretär Dernburg begrüßt die freisinnige Resolution und die des Zentrums und betont, daß man sich erst fassen muß, ehe man ans Beten denken kann. (Widerpruch i. Ztr.)

Abg. v. Treuenfels (konf.) begründet die konservative Resolution auf Errichtung eines Denkmals für die in Südwestafrika Gefallenen in Berlin.

Staatssekretär Dernburg begrüßt die Anregung des Vordrängers und verliest ein eben eingetroffenes Telegramm über ein verlustreiches aber siegreiches Gefecht in Südwestafrika.

Abg. Prinz Hohenlohe-Schillingen (Wp.) tritt für Selbständigmachung der Kolonien und selbständige Kolonialbeamte ein.

Vizepräsident Kämpf gedenkt der in Afrika Gefallenen. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Abg. Eichhorn (Soz.): Nach meiner Meinung lag für den Abg. Müller (Meiningen) keine Veranlassung vor, der Presse hier eine Klage zu erteilen. Wir sollten doch wahrhaftig nicht so engherzig gegenüber der Presse sein, auch wenn ihre Vertreter sich ein-

mal etwas von ihren Gefühlen hinreichend lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Nun zum Kolonialrat. Es scheint sich ja jetzt ein kolonialer Modus gebildet zu haben, der alle bürgerlichen Parteien einschließlich des Zentrums umfaßt. Alles ist beruht auf dem neuen Programm des Staatssekretärs. Unterfragen wir also, wie weit das neue System sich von dem alten unterscheidet. Das einzige, was uns an dem Staatssekretär gefällt, ist die Offenheit und Ehrlichkeit, mit der er die bösen Zustände in den Kolonien und speziell die skandalöse Ausbeutung der Eingebornen in Ostafrika zugestanden hat. Er hat zugestanden, daß die Pflanzung es als die Aufgabe des Reiches, anzuheben, ihnen die Eingebornen zur Arbeit zuzupfeifen. Wir könnten diese Zustände, und neu war uns nur, daß endlich auch der leitende Beamte sie eingestand. Als wir diese Zustände aufdecken, da wurde uns Verheugung und Verleumdung vorgeworfen. Der Staatssekretär hat auch eingestanden, daß in Kamerun und Südwestafrika dieselben skandalösen Zustände existierten und daß das Treiben der Anführer schließlich zum Unfrieden geführt hat. Wertvoll ist ferner das Zugeständnis, daß erst der Reichstag einschreiten mußte, um den um ihr Land betrogenen Eingebornen Logos zu ihrem Rechte zu verhelfen. Alle die Brutalitäten sind die Ursache gewesen, daß wir mit unserer Kolonialpolitik schlecht gefahren sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch wir ehren die in Afrika gefallenen Opfer; es darf aber nicht verschwiegen werden, daß diese Opfer durch das System mit verschuldet worden sind. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Eine Unwahrheit ist die Behauptung des Abg. von Treuenfels, daß wir unsere Soldaten beschimpft haben sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ganz im Gegenteil. Wir haben die möglichst frühzeitige Rückführung der Soldaten aus dem nördlichen Afrika verlangt, der Soldaten, die Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blute sind. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz. Hört, hört! recht.) Um so nötiger ist es, daß das Leben der Soldaten nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt wird und daß mit einem System gebrochen wird, das zu Unständen führen muß. Herr Dernburg tritt für Schutz der Eingebornen ein; aber die Eingebornen sollen dem Mutterlande gewissermaßen eine Rente abwerfen. Das ist und bleibt Ausbeutung, und so ist das Wort von den Eingebornen als dem wichtigsten „Altium“ der Kolonien zu verstehen. Der Staatssekretär hat sich auch für die Prügelstrafe der Eingebornen erklärt und die Prügelordnung gibt den untergeordneten Organen das Recht, die Eingebornen zu prügeln. In der Beurteilung der Prügelstrafe sind wir ausnahmsweise einmal mit Dr. Müller (Meiningen) einverstanden. Aber Herr Dernburg will die Prügelstrafe an sich; er will sie nur mit gewissen Kautelen umgeben. Für die Kolonialverwaltung sind die Eingebornen das Altium, wie es die Sklaven für die Sklavenbesitzer waren. Nicht von der Humanität, sondern vom Bestreben, das Altium der Kolonie zu erhalten, sind die Maßnahmen des Staatssekretärs diktiert. In gewisser Weise tut man zurzeit für die afrikanischen Eingebornen mehr als für das deutsche Proletariat. Selbstredend müßten wir den Negern diese Dinge nicht. Schade nur, daß mit den Verheugungen auf Erhaltung des Altiums die Ausrottungspolitik des Generals von Trotha in so grellem Widerspruch steht. Vielfach macht der Staatssekretär jetzt durch eine Verordnung die Interessen der Pflanzung und Händler gegenüber dem Staatssekretär wahrgenommen. Wir aber vertreten hier wie überall die Interessen der Ausbeuteten. Was jetzt für Kolonialbahnen gefordert wird, wird nur der Anfang sein. Neue furchtbare Opfer werden kommen und der Zusammenbruch wird sich doch nicht aufhalten lassen. Der relativ günstige Etat der Kolonie Logos wird nur dem Schnapssteufler verdankt. Auf die Zinsen, die die in den Kolonien gesteckten Kapitalien tragen sollen, wird man wohl noch lange warten müssen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir sind stets Anhänger einer großzügigen Kulturpolitik gewesen; wir haben sie leider vergebens für Deutschland selbst verlangt. Was in den Kolonien gezeigelt wird, ist das Gegenteil einer Kulturpolitik und wir lehnen die Verantwortung dafür ab. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Passche (natl.): Der Neger bedarf der Erziehung. Haiti beweist, was dabei heranskommt, wenn die Neger sich selbst überlassen bleiben. Entschiedenem Protest erhebe ich dagegen, daß die Sozialdemokratie unsere deutschen Landsleute beschuldigt, den Aufstieg in Südwestafrika hervorgerufen zu haben. (Beifall bei der Mehrheit.)

Präsident Graf Stolberg: In den letzten Tagen sind mehrfach von der Journalistentribüne Zeichen des Mißfallens gegeben worden. Ich habe bereits diese Störungen mehrfach gerügt

und mache darauf aufmerksam, daß ich im Wiederholungsfall genötigt sein würde, diejenigen Redner, von denen solche Störungen ausgehen, räumen zu lassen. Wenn ein Mitglied des Hauses gegenüber solchen Störungen einen, von mir übrigens nicht gebilligten unparlamentarischen Ausdruck gebraucht hat, so bedauere ich das.

Die Mitglieder der Journalistentribüne verlassen dieselbe. (Lautes Lachen i. Ztr.) Die Sitzung dauert fort.

## Aus der Parteibewegung.

**Zum Parteitag in Nürnberg 1908.** Die Parteitagfrage für den diesjährigen Parteitag hat ihre Erledigung gefunden. Die Eröffnungsfest findet in der städtischen Festhalle statt, während für die Tagung des Parteitags das Hercules-Welodrom gemietet ist. Die Verträge sind bereits abgeschlossen, sowohl mit dem Stadtmagistrat wie auch mit dem Besitzer des Welodroms. Das Tagungshotel liegt in der Nähe des Hauptbahnhofs, im Zentrum der Stadt und ist von allen Stadtteilen aus leicht zu erreichen. Die städtische Festhalle faßt über 8000 Personen, so daß sie für den voraussichtlich starken Andrang an Eröffnungstage ausreichen dürfte. Die Eröffnung des Parteitags findet am Sonntag den 13. September statt.

**Sachsen.** Rechtsanwalt Sachsland in Halle, der bekanntlich die Redakteure Däumig, Molkenbuhr und Thiele vom „Volksblatt“ auf Grund des § 823 des Strafgesetzbuchs wegen Schandenerlass verurteilt hat, geht neuerdings in seiner Juristenlogik noch einen Schritt weiter. Er behauptet jetzt einfach so: Hätte das „Volksblatt“ keinen Artikel gegen ihn gebracht, dann hätte er aus den Kreisen der Leser des „Volksblatts“ viel mehr Verteidigungen übertragen bekommen. Er fühle sich geschädigt durch die Sachverständigen, die mit seinem Verteidigungsprozeß gegen den Genossen Thiele trotz Zeugniszwangs hineingefallen ist, verlangt nun in dem Zivilprozeß, Thiele soll als Beklagter jetzt beschuldigen, ob er den damaligen Artikel geschrieben hat oder nicht. Thiele entgegnete ihm vor dem Amtsgericht mit Recht: „Wohin soll denn das führen: da könnte ja ein Staatsanwalt schließlich gegen einen freigesprochenen Angeklagten wegen Eintreibung der Kosten klagen und verlangen, der frühere Beschuldigte soll nachträglich beschuldigen, ob er die Tat, die ihm zur Last gelegt war, begangen hat oder nicht.“ Das Amtsgericht kam zur Vertagung der Sache behufs Prüfung mehrerer Rechtsfragen.

**Wegen Beleidigung der preussischen Schutzmannschaft** und des preussischen Richterstandes, begangen durch einen Artikel „Uniformierte Bestien“ in der „Sächsischen Volkszeitung“, verurteilte die Sächsischen Strafkammer den Redakteur Genossen Fleißner (Dresden) zu sechs Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Lokalredakteur Genosse Taubadel wurde freigesprochen.

**Das Strafkonto.** Die Strafkammer zu Görlitz verurteilt die Verurteilung des Genossen Taubadel von der „Sächsischen Volkszeitung“ gegen ein Schöffengerichtsurteil, das ihn wegen Beleidigung eines in der Schule sozialistischer Professoren des Lehrers mit 30 Mark Geldstrafe belegte. Dagegen hatte eine zweite Verurteilung Taubadels Erfolg. Das Urteil des Schöffengerichts, das ihn wegen Beleidigung — es handelt sich um Zeugnisverweigerung in einem Verfahren wider Unbekannt wegen angeblichen Diebstahls eines in der „Volkszeitung“ veröffentlichten freisinnigen Flugblatts — mit 20 Mark Geldstrafe belegte, wurde aufgehoben und auf Freisprechung erkannt.

**Wegen Beleidigung eines überreifen Betrachter Polizeikommissars** erhielt Genosse Höch von der „Volkszeitung“ zu Düsseldorf von dem Schöffengericht 30 Mark Geldstrafe auferlegt.

**Quittung.** Im Monat Februar gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Machen, sozialdemokr. Verein Machen-Stadt 92,08. Alen, 13. Württemb. Wdhlt., 2. Halbjahr 07 89,92. Groß-Berlin a Konto seiner 8 Wdhltkreise 10 000. Berlin, diverse Beiträge 428,55. Bonn, Wdhlt. Bonn-Rheinbach, 4. Quartal 07 30.—. Braunschweig, 1. Wdhlt. 495,96. Braunschweig, 2. Wdhlt. 79,72. Braunschweig, 3. Wdhlt. 85,80. Breslauer Agitationsbezirk: Wdhltkreis Breslau-Land 220.—; Wdhlt. Riegeln 56,04; Wdhlt. Ohlau 34.—; Wdhlt. Riege 35,70; Wdhlt. Wilschitz 8,54; Wdhlt. Neustadt 15.—; Wdhlt. Reize 4,60; Wdhlt. Oels 4.—; Wdhlt. Leobischütz 4.—. Fern, Internationaler Arbeiterverein 40,48. Bodum-Gelsenkirchener, sozialdemokratischer Verein, 2. Quartal 07/08 748,45. Bern 50.—. Brüssel, Deutscher Arbeiterverein, 2. Semester 07 14,51. Chemnitz, J. E. 3,50. Dresden-Land, 6. fäch. Wdhltkreis 1000.—. Dresden,

## Das Ende.

„n Morjen, n Morjen, Herr Gerichtsrat! Schlecht Wetter heute!“ Mit diesen Worten, freundlichst und ehrerbietigst herausgesprochen, lang Meister Hertwig in das Zimmer hinein, blüht zur Bekräftigung seiner Behauptung auf seine beschnittenen Kanonenschießel, öffnet mit auffällender Geschäftigkeit sein Barbierbesteck, schlief mit etwas unsicherem Lächeln Seifenchaum, während der Hausherr langsam sich niederläßt, die Serviette in den Halsstragen stopft und ab und zu einen queren, forschenden Blick auf den andern wirft.

Meister Hertwig galt einst als der tüchtigste und geschickteste Meister in seinem Fache. Keiner ließ das Messer so glatt und leicht über die Wangen der männlichen Mitglieder gleiten, keiner wußte bei Theatervorstellungen die herabstolpenden Künstler alt oder jung, dämlich oder naiv so schmeicheln, überall war Meister Hertwig zu Hause. Die beiden Blättern des Ortes hätten still eingehen können, er würde als Träger aller Gehehnisse, und auch solcher, welche erst sich überhaupt ereignen sollten, glänzend die Presse ersetzt haben. Er war erster Tenor im Gesangsverein „Arion“, Wortführer und freiwilliger Feuerwehmann; zum Schützenverein zählte er wie zum Spiritistenverein „Nische“. Er war zur Beschauung von Zeichen wie Zeitlinien von der Stadt angestellt, spielte bei Todesfällen den Leichenbitter und richtete Dampfsaffen ab auf die heimliche Volkswaise: „Ach, wie ist's möglich dann.“ Daneben schlug er die Gitarre und vertrieb Lohje für die Stadtlotterie. Er war ein Mensch, dem, wie sein Freund, der Dreifler Zimmermann, mal im „Lamm“ gesagt hatte, „dem nichts heilig sei“. Eine Zeitlang drohte ihm sogar die Wahl zum Stadtverordneten, ein Beweis, wie hoch der Meister Hertwig in der Achtung seiner Mitbürger stand.

Und dann trat ein jäher Wendepunkt für ihn ein. Da hatte sich ein Kollege im Orte niedergelassen, ein Windhund, wie die Leute behaupteten, und ein Käufer dazu. Der hing sich in Ermangelung von Arbeit an den stets gemüthlichen Meister Hertwig, begleitete ihn von Haus zu Haus und geleitete ihn darauf in ein abseits gelegenes Wirtshaus. Da ließ es sich ja so prächtig über Spiritismus reden. Und als dieser nicht mehr zog, da tat es der Spiritismus. Und nun begann es bei Meister Hertwig langsam aber sicher zurückzugehen. Nach ein paar Jahren sah der gute Meister, der keiner Fliege verdammt ein Bein zu knien, in einer Falle. In einer rechten Kaufhalle.

Ein Posten nach dem andern war ihm wegen größlicher Vernachlässigung abgenommen worden. Die Theatervereine hatten sich an einen andern Kollegen gewandt, die eigne Barbierstube mußte er wegen flauen Geschäftsganges aufgeben, die Saiten der Gitarre

hingen zerrissen herunter. . . wie das eigne Gemüt des Meisters. Auch die Laufhundschäft war bis auf wenige Getreue zusammengebrochen. Man war des Wartens und der Unpünktlichkeit endlich satt geworden. Aber Meister Hertwig hatte selbst Stunden, in denen ihm die ganze, volle Schuld, welche er auf sich geladen, zur vernichtenden Einsicht kam, welchen Jammer er auf sein Weib, die zahlreichen Kinder herunter beschwor. Da gab es Tränen, heftigste Schwüre der Besserung. . . nur ein paar Tage lang, dann glitt er wieder in alten Gleise hin.

Nach hatte er für einige Fleischer das Amt der Fleischschau inne. Das brachte ihm monatlich immer eine hübsche Summe ein. Doch seine Familie bekam davon nichts mehr zu sehen. Warum feierte man ihn denn im Wirtshaus so stürmisch? Da durfte er sich doch nicht lumpen lassen! Und Geld ist nun, das rollt nur so hin. Man braucht nur die Hand zu öffnen! Auch heute morgen wieder hatte er eine kleine Summe eintaschiert. Davon wußte seine Frau gar nichts. Nur sein Junge, der hatte gesehen, wie der Vater aus dem Laden heranstamm. Der hatte ihn gebeten, er möge doch für die Mutter etwas Geld geben. Gestern abend habe sie gesagt: „Nun werden wir bald nichts mehr zu essen haben.“ Wittert Gott, daß er Euren Vater auf den rechten Weg wieder führe! Da war Meister Hertwig zusammengezuckt. Unwillkürlich hatte seine Hand in die Tasche gegriffen. Da! Eine Mark! Mehr, mehr wollte er noch geben. Denn der Blick des Jungen. . . da war aber schon der Herr Kollege herangesprungen, hatte seinen Arm ergriffen, und sie waren einen Morgengruß zu „pfaffen“ in ein Wirtshaus getreten. Nun war er eine Stunde bei dem Herrn Gerichtsrat später eingetroffen. Doch, der war gut. Der hielt noch immer zu ihm. Und wenn er auch alle Kunden opfern wollte, von dem alten Herrn konnte er nicht wieder loskommen.

Der Herr Gerichtsrat wusch sich den Schaum aus dem Gesicht. Dann blüht er traurig den Meister Hertwig an. „Sie haben es also doch wieder getan? Haben wir doch alles Gute versprochen? Was soll aus Ihrer Familie werden? Ueberlegen Sie es sich doch!“

„Ich. . . ach, Herr Rat! Aber da ist der Windhund. . . ich darf mich kaum sehen lassen. . . Es soll gewiß nicht wieder vor-tommen!“ Er gittert am ganzen Leibe. Mit einem fast unterwürfigen Blicke verläßt er das Zimmer.

An diesem Tage hat Meister Hertwig keinen Kunden mehr besucht. Als die Mitternacht heran war, war auch der letzte Rest der Einnahme mit guten Freunden verzehrt. Was sollte er daheim? Wortwürde ernten? Tränen sehen? Das Geulen der Kinder? Er warf sich auf die Ofenbank der Gaststube, und da ließ der Wirt ihn liegen. Die Freunde hatten sich draußen vergnügt lächelnd verabschiedet.

Am andern Morgen ist es dem Meister wußt und wird ihm firt. Und das eine steht ihm mit flammender Schrift in seinem Herzen, daß er nie mehr den Mut, die Kraft finden wird, sich selbst und sein besseres Ich zu retten. Der Wirt bringt ihm auf Rump Kaffee. Doch er rührt ihn kaum an. Er starrt nur nach vor sich hin. Dann nach einer Stunde erhebt er sich müde. Langsam verläßt er das Wirtshaus. Wenn nur nicht eins seiner Kinder ihm jetzt über den Weg liefel! Das könnte er nicht sehen. Und keins kommt einher und grüßt den Vater und ruft ihm ein Erinnerung an Tage voll Sonne und Luft zurück!

Meister Hertwig steht am Gartensaum des alten Gerichtsrats. Das soll seine letzte Arbeit sein. Dem alten Herrn ist er es schuldig. Aber dann läuft ein Schütteln ihm über den Leib, und er wandert weiter, in der Tasche sein Barbierbesteck. Er wandert weiter und weiter. Immer dichter rieselt der Schnee von dem bleigrauen Himmel nieder. O, dieser Himmel! Der steht so drohend, so unheilswanger aus. Man konnte sich fürchten.

Wo will Meister Hertwig hin? Geht sein Weg in den Himmel? Hinunter zur Hölle? Er tappi ohne Denken nach Fühlen in die tief verschneite Bergwelt hinein. Er kommt durch Waldhöcker und an einsamen Weghäusern vorüber. . . er weiß es nicht. Es jammert und tollt ihm in den Ohren. . . ihm ist, als langten lange, gebieterische Arme nach ihm. . . als zöge es ihn nieder, dann wieder empor. . . in die Hölle. . . in den Himmel?

Er ist am Abend wieder nicht daheim eingetroffen. Meinend sieht das Weib mit den Kindern um die niedrige Lampe. Nachbarsleute sprechen tröstend ein. So vergeht die furchtbare Nacht. Am nächsten Morgen macht sich der Junge des Meisters Hertwig trotz Schneewehen auf den Weg, den Vater zu suchen. Die Mutter hat ihm ein großes Stück Brot mit auf die Wandlung gegeben. Seine Tränen werden es schon aufweichten, sollte es trocken werden. Ueber Berge und durch Wälder streift der Junge. So kommt der Abend. Es hat mit Schneien etwas nachgelassen. Doch dränend hängt der Himmel tief zur Erde. Nun nach diesen letzten kleinen Niefenwald dort drüben durchforschen! Dann will er nach Hause gehen. Wenige Schritte nur. . . da hängt Meister Hertwig an einem Ast.

„Vater!“ Ein schriller Schrei. Und wird der Junge einst achtzig Jahre alt. . . dieses Bild wird nie mehr aus seinem Erinnerung weichen. Er zieht sein Messer, schneidet furchtbar heran. . . ein Schnitt. . . Meister Hertwig fällt dumpf vornüber in den Schnee. . . der Junge eilt mit schlotternden Knien heim, der Mutter es zu künden. . .

„n Morjen, n Morjen! Schlecht Wetter heute!“

A. Trinius.



7. bah. Wahlkr. 3. u. 4. Quart. 07 85,28. Olvenstedt, Wahl-  
kreis Bismarckstedt-Neuhaldensleben, 1. Quartal 07  
1908 110,—. Neulingen-Mellingen, 2. Halbjahr 07 97,68. Non-  
sborf, Kreisverein Dennen-Riemstedt-Weitmänn, 4. Quartal 07  
481,08. Staßfurt, Beitrag des Wahlkreises  
Quedlinburg-Wehrstedt-Kalbe, 4. Quartal 07  
287,75. Schmiedeburg im Riesengebirge, von den Parteigenossen  
50,—. Soest, sozialdemokr. Verein für Hamm-Soest, 4. Quartal  
1907 224,80. Schöffheim, 3. bah. Wahlkr. 3. u. 4. Quartal 07  
92,10. Schweib. a. O., Wahlkreis Prenzlau-Angermünde, 4. Quart.  
1907 29,55. Stettin, Fürstenthum Ribed 186,80. Subgatt,  
G. 11. 10,00. Schwenningen, 2. württemb. Wahlkr., 3. u. 4. Quart.  
1907 236,12. Tönning, Wahlkr 29,94. Trier, Beitrag für 4. Quart.  
1907 8,62. Uelzen 50,—. Vefesack, 18. hannöb. Wahlkr., Beitrag  
für 2. Halbjahr 07 329,20. — In Summa 28 086,53.  
Berlin, den 13. März 1908.  
Für den Parteivorstand: A. Gertsch, Lindenstr. 69.

**Buckau, Schönebecker Straße 4230**  
**Ecke Thiemstrasse      Ecke Thiemstrasse.**

**Jakobstr. 3      Goldene 3**  
Konfektionshaus für feine  
**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
sowie Arbeitsgardenrobe, Hüte und Mützen  
Billige Preise.      4238      Gute Qualitäten.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 69.

Magdeburg, Sonnabend den 21. März 1908.

19. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Von den Märzversammlungen.

**Alten.** Die Versammlung war von 250 Personen, darunter vielen Frauen, besucht. Dem Referenten, Genossen Greiner, wurde reichlich Beifall gezollt, ebenso dem Gesangsverein Harmonie für seine Darbietungen. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Barby.** In der Versammlung hatten sich trotz des schlechten Wetters über 200 Personen eingefunden, die dem Vortrag des Genossen Ad. Albrecht mit Spannung folgten. Zur Ehrung der Freiheitskämpfer erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen.

**Kroppenfeld.** Unsere Versammlung war von 150 Personen besucht. Die Märzresolution wurde einstimmig angenommen. Referent, Genosse Schulz, stellte mit seinem Vortrag die Versammlung.

**Osternieck.** In der Versammlung waren 50 Parteigenossen erschienen, um die Ausführungen des Genossen Röhrich (Halberstadt) entgegenzunehmen. Der Redner erntete großen Beifall.

**Sommern.** 300 Parteigenossen und -genossinnen waren zusammengekommen, um das Vindicten der Märzschlacht zu ehren und für das freie Wahlrecht zu demonstrieren. Die begeisterte und begeisterte Festrede hielt Genosse Wendt (Magdeburg).

**Sevendorf.** 20. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der Dienstag stattgefundenen Wahl haben wir durch die Saumlosigkeit der Genossen im ersten Wahlgang verloren. Es erhielt unser Genosse Adolf Müller 33 Stimmen, der gegnerische Kandidat, Paul Dieb, 35 Stimmen und 4 Stimmen waren zerplittert. 72 Stimmen wurden abgegeben, da keiner die Majorität von 36 Stimmen erhalten hatte, findet Dienstag den 24. März, abends 8 Uhr, eine Stichwahl zwischen unserm Genossen Adolf Müller und dem Gegner statt. Genossen, wenn es uns nicht gelingen ist, im ersten Wahlgang das Mandat zu erhalten, so müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, daß der Genosse Adolf Müller mit großer Majorität als Gemeindevertreter gewählt wird. Wir haben gesehen, wie die Gegner gearbeitet haben; sie haben sich nicht gescheut und sind von Haus zu Haus gegangen, um ihre Wähler aufzurütteln. Nun wir das gleiche, dann muß der Sieg unser sein.

**Wenddorf.** 20. März. (Siege bei der Gemeinderatswahl.) In der dritten Klasse wurde Genosse Fuhmann mit 156 Stimmen gewählt, der Gegner erhielt 2 Stimmen. Genosse Fr. Hesse wurde mit 42 Stimmen gegen 25, die der Bürgerliche erhielt, in der zweiten Klasse gewählt.

**Wenddorf.** 20. März. (Gemeindevertreterwahl.) Bei der am 11. März stattgefundenen Wahl zur Gemeindevertretung unterlagen unsere Genossen. Es erhielten Stimmen der Gewerkschaftler noch 68, Genosse Herrmann 32, Genosse Albert Stecher 1, Briefe 1. Damit ist der bisherige Vertreter in der dritten Abteilung, Genosse Herrmann, aus der Gemeindevertretung hinausgewählt worden; an seine Stelle tritt als Arbeitervertreter ein Gewerkschaftler. Die öffentliche Stimmabgabe gibt den wirtschaftlich Starben die Möglichkeit, abhängige Arbeiter zu kontrollieren. Kommen dazu noch Zwistigkeiten in den Reihen der Parteigenossen vor, so haben unsere Gegner es leicht, zu siegen. Der Wenddorf Fall ist in dieser Beziehung sehr lehrreich und die Genossen sollten daraus lernen, daß unsere Gegner unter dem Schutze des ungerechten Dreiklassenwahlrechts gute Tage haben, wenn wir unsere Kraft in nutzlosem und vergeblichem Streite zerplittern, anstatt einig und geschlossen zu sein.

**Gardelegen.** 20. März. (Herr Barkei) aus Westfalen, früher im Bauereverband, jetzt christlicher Agitator und Gewerkschaftsführer, hielt am Dienstag im Evangelischen Arbeiterverein seinen üblichen Vortrag vor einer miserabel besuchten Versammlung. Kein Wunder, ein Abtrünniger wird immer mit Mißtrauen betrachtet und niemand drängt sich nach seiner Bekanntschaft. Was Barkei über die freien Gewerkschaften zusammenfasset, ist so ungerecht, daß schon ein kindlich-einsichtiger Sinn dazu gehört, um das zu glauben. So führte er aus:

Ebenso ist alles Arbeiten der freien Gewerkschaften nicht auf das Interesse der Arbeiter gerichtet, sondern auf das der sozialdemokratischen Partei, wie es die Äußerungen des Sekretärs des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes Gernoll in Essen deutlich beweisen, der sagte: „Ein Streik, der 14 Wochen dauert und verloren geht, ist mir lieber wie als Streik, der nur 14 Tage dauert und gewonnen wird.“ Wer also seine Religion und sein Vaterland nicht preisgeben, wer durch Zusammenschluß mit Berufsgenossen Vorteil für seine wirtschaftliche Lage haben will, darf sich den freien sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht anschließen, sondern allein der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die jetzt schon über eine Million Arbeiter umfaßt.

Man braucht diesen Unsinn nur niedriger zu hängen, ihn widerlegen, hieße Herrn Barkei und seinen Hintermännern denn doch zuviel Ehre antun.

**Sundsbürg.** 20. März. (Bei der Gemeinderatswahl.) wurden gewählt in der dritten Klasse Genosse Wilhelm Schulze mit 19 Stimmen. Gegner waren nicht aufgestellt. In der zweiten Klasse Kaufmann Schöneberg mit 5 Stimmen. In der ersten Klasse Ademann A. Heinrich mit einer Stimme. Wahlberechtigt waren in der dritten Klasse 176 Wähler, davon übten ihr Wahlrecht aus 20. In der zweiten Klasse 12 Wähler, es wählten 7. In der ersten Klasse 3 Wähler, wovon einer wählte. Die 15 Wenigsten der ersten und zweiten Klasse haben also doppelt soviel Einkommen als die 176 Wähler der dritten Klasse, und infolgedessen doppelt soviel Rechte, obgleich die 176 den 15 das Einkommen erst verdienen müssen.

**Salze a. S.** 20. März. (Grober Unfug.) Infolge des Lokalkampfes, den die hiesigen Saalbesitzer der Arbeiterklasse aufgezogen haben, ist durch Eingreifen der Polizei infolge einer Wendung eingetreten, als die Genossen Ritter, Engler, Franz, Schuber, Borsdorf und Scharf eine Anklage wegen groben Unfugs erhielten. Als Zeugen vor dem Schöffengericht waren zehn Personen, darunter acht Polizeibeamte, geladen. Der Gastwirt Krebs erklärte in seiner Aussage, daß die andern Witte nicht mit der Herausgabe der Säle einverstanden seien, auch sagte er, daß der Kaufmann Barby bei ihm gewesen und mit der Entziehung des Vergnügens vom Infanterieverein gedroht habe, wenn er den Sozialdemokraten seinen Saal geben würde. Als erster Zeuge erklärte Polizeikommissar Tielcher: „Andere Geschäftsleute haben mir gesagt, sie trauten sich nicht in das Lokal, sonst würden auch sie geschäftlichen Nachteil haben.“ Auf die Aufforderung des Genossen Ritter, doch die Namen zu nennen, erklärte der Vorsitzende: „Dazu liegt kein Bedürfnis vor, an der Aussage zu zweifeln, ist kein Grund vorhanden.“ Die Polizeibeamten Köhlig, Pfeffer, Karpe und Tempel jagten aus, daß sie wohl die Angeklagten dort gesehen, wie sie auf und ab gingen, aber daß jemand angehalten sei, konnte keiner konstatieren. Die nun vernommenen drei Nachschubleute erklärten übereinstimmend, daß Krebs zu ihnen geschickt und ihnen lassen habe, sie möchten sofort erscheinen, vor ihrem Lokal händeln, die keine Gäste hereinließen. Der Anwalt begründete kurz die Anklage, er sagte: Erwiesen ist, daß die Angeklagten vor dem Lokal auf und ab gegangen sind, nicht erwiesen ist, daß jemand angehalten sei. Die Handlungswerte ist geeignet, die Ordnung zu fördern. Er beantragte für jeden der

Angeklagten 60 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tage Haft. Das Urteil lautete gegen Ritter auf 60 Mark eventuell 20 Tage, gegen die übrigen fünf Angeklagten auf je 30 Mark oder 10 Tage Haft. Begründend wurde vom Vorsitzenden ausgeführt: Sämtliche Geschäftsleute müssen dadurch beunruhigt werden. Diese Handlung ist geeignet, die öffentliche Ordnung zu stören. Jeder Geschäftsleute könnte sich dagegen auflehnen, und da sei es nicht ausgeschlossen, daß Mißereisen entstehen. Die Strafe ist nicht zu Parteizwecken da, derartige Vorkommnisse seien scharf zurückzuweisen. Gegen dieses Urteil wird selbstverständlich Berufung eingelegt.

**Reinstedt.** 20. März. (Wahlresultat.) Bei der Gemeindevertreterwahl wurden abgegeben für Meister Saalmann 53, Genossen Heidecke 47, Hüttenarbeiter Dietrich 15 Stimmen. Es findet Stichwahl statt zwischen Saalmann und Heidecke. Günstlich werden die Gewerkschaftsmitglieder ihre 15 abgegebenen Stimmen am Stichwahltage für Genossen Heidecke abgeben.

**Scherleben.** 20. März. (Ein Unglücksfall) mit tödlichem Ausgang ereignete sich vor einigen Tagen in der Maschinenfabrik von C. Bartels Söhne. Der Kesselschmied Friedrich Gessert hier fiel von der Ummauerung eines Dampfkessels, an welchen er Reparaturarbeiten verrichtete, circa 3½ Meter tief in den Heizraum hinab. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

(Selbstmord) verübte der Arbeiter Wilhelm Bachhaus hier. Er machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Unheilbare Krankheit soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

(Ein Schaufensterbrand) entstand am Mittwoch abend gegen 7½ Uhr in der Leinwandhalle von Gustav Dessauer hier. Der Brand konnte, da er rechtzeitig bemerkt wurde, binnen kurzer Zeit gelöscht werden.

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 19. März 1908.

Ein ungetreuer Stephansjünger. Der Briefträger Wilhelm Schumann von hier, geboren 1867, öffnete in den Jahren 1906 und 1907 wiederholt die ihm amtlich zur Befestigung übergebenen Briefe und Pakete und vernichtete diese dann, nachdem er sich daraus zwei Uhrketten, Marken, Kasse, Kakaobohnen und andre Sachen zu eigen gemacht hatte. Der Angeklagte wurde wegen seiner Straftaten zu 6 Monaten Gefängnis und zum Verlust des Rechts der Befestigung öffentlicher Akten auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Die wegen Fehlgerei mitangeklagte Ehefrau Schumann wurde freigesprochen.

Ein „schwerer“ Diebstahl. Der vorbestrafte Arbeiter Paul Bläß von hier, geboren 1873, stahl im Februar d. J. aus zwei Kesseln zusammen 37 Meter Kleirohre und 25 Kilogramm Blei, wofür er insgesamt 18 Mark löste. Im zweiten Falle war der Dieb eingestiegen. Da wiederholter Rückfall vorliegt, erkannte die Kammer auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Diebstahl. Der Arbeiter August Busse, geboren 1850, und dessen Ehefrau, Emma geborne Hagebarth, geboren 1856, zu Hundsbürg stahlen am 29. Dezember 1907 gemeinschaftlich aus dem Steinbruch 1, wo Busse gearbeitet hatte, ½ Zentner Kohlen aus dem Schuppen und wurden vor der Verhaftung abgefaßt. Die Kammer verurteilte Busse wegen Rückfalldiebstahls zu 3 Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu 3 Tagen Gefängnis.

In nichtöffentlicher Sitzung wurde die verurteilte Arbeiterin Emilie Heyder geborne Kutter von hier, geboren 1874, wegen Ehebruchs zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein Dieb. Der Stellmacher Otto Krefe zu Gottesgnaden, geboren 1883, öffnete im August 1907 zu Brumby den Reiseford des Stellmachers Weissenborn und stahl einen Kug. Der Angeklagte erhielt wegen schweren Diebstahls 3 Monate Gefängnis.

## Kleine Chronik.

### Der Roman eines Dienstmädchens.

Der rätselhafte Vorgang am Blankenese Strande, wo Anfang Januar d. J. ein angeblich aus Berlin gebürtiges junges Mädchen einen Selbstmordversuch unternahm, indem es sich in die Elbe stürzte, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Die damals in Schutzhaft genommene unbekannte Lebensmilde gab bei ihrer Vernehmung auf der Polizei in Blankenese an, daß sie Madja Sosenheim heiße und aus Berlin gebürtig sei, wo sie von ihrem Vormund, dem „Fürsten Wellheim“, gefangen gehalten und mißbraucht worden sei. Nachdem die in Berlin angestellten Nachforschungen ohne Erfolg geblieben waren, hat sich jetzt die Unbekannte, die inzwischen dem Magdalenenstift in Hamburg zugeführt worden ist, bekennt, daß Rätsel ihrer Herkunft zu lösen. Danach ist sie die am 2. September 1890 in Jena geborne unverheiratete Marie Christine Käufer, deren Eltern gestorben sind; ihr Vormund soll noch in Jena wohnen. Zuletzt ist sie als Dienstmädchen in Berlin in Stellung gewesen; von dort ist sie in Gesellschaft eines Reisenden, den sie nicht kennen will, entflohen. Als ihr Begleiter sie in Hamburg, aller Mittel entblößt, verlassen hätte, habe sie sich das Leben nehmen wollen. Ihre frühere Erzählung von dem Fürsten und der Gefangenschaft habe sie aus einem Roman entnommen; ihren richtigen Namen will sie aus Scham verschwiegen haben. Die Blankenese Polizei hat den Behörden in Jena den Sachverhalt mitgeteilt und sie um Prüfung der jetzigen Angaben der jungen Abenteuerin ersucht.

### Der Gattenmörder.

In Hof hat der 33jährige Handarbeiter Georg Köppler, Vater von sieben Kindern, seine Frau ermordet, indem er ihr mit einem Knüttel den Schädel zertrümmerte. Das Motiv zur Tat war Eifersucht. Der Mörder ist verschwunden.

### Die schwarzen Pöden.

Durch die russischen Schnitter sind die schwarzen Pöden, wie wir bereits mitteilten, nach Medlenburg verschleppt worden. Jetzt ist die gefährliche Seuche auch in der Provinz Hannover ausgebrochen. Auf dem Gute Gestorf bei Bennigsen sind russisch-polnische Arbeiter beschäftigt, von denen einige an der Seuche erkrankten. Der Gutshof ist aber trotz des Ausbruchs der gefährlichen Krankheit nicht abgesperrt und die Schule in Gestorf ist nicht geschlossen worden.

### Panik in einer Schule.

In Rattowitz brach auf der Rütterschule bei einer Feueralarmprobe eine Panik unter den Kindern aus. Elf Knaben im Alter von 7 bis 10 Jahren schwebten in Todesgefahr, wurden aber im letzten Augenblick von einem Lehrer gerettet. Ein Arzt war sofort zur Stelle. Vier Knaben mußten in ärztliche Behandlung genommen werden.

### Ein systematischer Teufelschinder.

Wegen Soldatenmißhandlungen in 229 Fällen wurde der Unteroffizier der Reserve, Fischer, vom Obergerichtsgericht des 5. Armeekorps in Posen zu 2 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Unteroffizier war schon einmal wegen Mißhandlung in 164 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Anklagevertreter beantragte eine Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis und Degradation, da ein solch systematischer Teufelschinder unmöglich, selbst im Beurtheilungsverhältnis, Borgefänger in der Armee bleiben könne.

### Das dankbare Vaterland.

S. In Eschenborn in Bayern starb ein Kriegsveteran. Er war ein armer Mann — heißt es in der bürgerlichen Presse — der im Jahre 1870 sich als Unteroffizier als tapferer Soldat bewährt hatte, infolge der Kriegsschrapazengeistig anormal geworden war, die Finger an einer Hand verloren hatte, aber trotz aller Bitten niemals eine Pension erhielt, weil er nicht als würdig befunden wurde. Er ist infolge elender Lebenshaltung an Magenkrebs gestorben.

### Ein Hofroman.

Prinz Joachim Albert von Preußen hat seinen Abschied aus dem deutschen Heere genommen oder bekommen. Er ist mit allen Zeichen der Ungnade entlassen worden, darf nicht einmal mehr eine Uniform tragen und geht ins Ausland. Der Prinz ist des Verbrechens der Ehe zu einer Schauspielerin schuldig befunden worden. Vor 1½ Jahren wurde er, um seine Gefühle für das am Berliner Trianon-Park tätige Fräulein Marie Sulzer abzukühlen, zur Schutztruppe nach Südwestafrika verlegt. Fräulein Sulzer hatte mit einem kleinen Wiener Magistratsbeamten eine Scheinehe geschlossen, um den Freiheitsmittel des Ehegatten zu erwerben. Uebrigens wurde der kleine Beamte für seine Rolle schlechter entschädigt als mit ihm vereinbart worden war. Die neue Frau Prinzess Marie v. Liebenberg gewordene, hoffte, Prinz Joachim von Preußen heiraten zu dürfen. Er nahm, aus Afrika zurückgekehrt, seine Beziehungen zu der Dame wieder auf und mußte den Staub von den heimatischen Lustpfaden schütteln. Wilhelm II. hat den unfolgsam liebenden Prinzen aus der Armee gestrichen. Nun steht der Heirat nichts mehr im Wege als nur noch die Scheidung von der Scheinehe, die aber nicht so billig zu haben sein wird. Das nötige Kleingeld ist vorhanden. Der Prinz hat nämlich, abgesehen von seinem sonstigen Privatinkommen, unläuglich von seinem Großvater, dem verstorbenen Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg, nicht weniger als 5½ Millionen geerbt.

### Ein „schwerer“ Diebstahl.

Ein eigenartiger Fall beschäftigte am Dienstag das Reichsgericht. Wegen schweren und einfachen Diebstahls in mehreren Fällen war am 11. Januar vom Landgericht Plauen der Handlungsgehilfe Otto Günther zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In vier Fällen hat er Geldbriefe, die sein Dienstherr zur Abfindung festgenommen hatte, erbrochen und, nachdem er das Geld herausgenommen hatte, vorsichtig wieder zugeklebt, dann aber die Briefe wieder auf das Postamt gelegt. In diesen vier Fällen hat er sich, wie das Gericht feststellt, des schweren Diebstahls schuldig gemacht, da die Briefumschläge „Behältnisse“ sind, die verschlossen waren und vom Angestellten mit mehr oder weniger Gewalt geöffnet worden sind. Der Angeklagte war bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt, hat aber nach Ansicht des Gerichts die zur Erkenntnis der Strafbarkeit seines Tuns erforderliche Einsicht besessen. In seiner Revision, die sich nur gegen die Verurteilung wegen schweren Diebstahls richtete, behauptete der Angeklagte, Briefumschläge seien kein Behältnis im Sinne des § 243 2 des Strafgesetzbuchs, die „erbrochen“ werden könnten. Der Reichsanwalt führte aus: Ein Briefumschlag kann in bezug auf das hineingelegte Geld als Behältnis angesehen werden. Das Zerreißen eines Papierfensters ist als schwerer Diebstahl bereits früher angesehen worden. Jemandem Kraftauskunftung mußte der Angeklagte gebrauchen, um zu dem Gelde zu kommen. Das Reichsgericht verwurft die Revision, da die Tatbestandsmerkmale des schweren Diebstahls einwandfrei festgestellt seien. (Hätte der Angeklagte die ganzen Briefe entwendet, so wäre er nur wegen einfachen Diebstahls verurteilt worden.)

### Die Fitterwochen im Zelt.

In origineller Weise werden zwei englische Brautleute, die heide passionierte Radfahrer sind, ihre Fitterwochen verleben: in einem leichten kleinen Leinwandzelt. Dies Fitterwochenzelt ist eine Wohnstätte, wie sie einfacher und handlicher kaum gedacht werden kann. Zusammengeklappt wiegt der ganze „Wau“ nur etwa fünf Pfund. Die beiden künftigen Gatten haben sich bei einer größeren Radtour kennen gelernt, und ihre Vorliebe für das freie Lagerleben knüpfte das erste Band der Sympathie zwischen ihnen. Als später die Liebe hinzutrat und der Entschluß, zu heiraten, da entstand auch die Absicht, ihr Eheleben auf dieselbe Weise zu beginnen, in der sie sich kennen gelernt hatten: unter leichtem lustigen Zeltbaldach. „Ich habe dies Zelt für die Fitterwochen extra anfertigen lassen“, so erzählt der Brautgatte. „Es ist größer, als ein gewöhnliches Zigeunerzelt, und im nächsten Mai wird es zum ersten Male zeigen, ob es ein gutes Heim sein kann. Das Zelt und das Gepäck wird auf unsern Radern angeladelt; alles zusammen wiegt kaum 30 Pfund. Unmittelbar nach der Trauung werden wir per Rad unsere Hochzeitsreise beginnen.“

### Die Tat eines Wahnsinnigen.

In Wilsch bei Glas nahm der 72jährige Stellenbesitzer Gebauer, der seit längerer Zeit mit seiner Familie, besonders mit seinem verheirateten Sohne in Unfrieden lebt, mehrere Bündel Stroh, das er vorher mit Petroleum getränkt hatte, zündete es an und warf es auf die Betten, in denen sich seine Ehefrau sowie eine siebenjährige Tochter und die Frau des jungen Gebauer befanden. Alle drei erlitten schwere Brandwunden. In dem Aufkommen des Kindes wird gewweifelt. Gebauer, der dann mit einer Art auf seinen Sohn eindruck, konnte nur mit vieler Mühe gebändigt werden.

## Vereins-Kalender.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg.** Bezirk Neue Stadt: Sonnabend den 21. März, abends 8½ Uhr, Versammlung in der „Gemütslichkeit“, Schmidstraße 58; Bezirk Altstadt: Montag den 23. März, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38; Bezirk Alte Neustadt: Montag den 23. März, abends 8½ Uhr, Versammlung bei W. Rademacher, Ottenbergstraße 13.

**Verband der Sattler, Magdeburg.** Mitgliederversammlung am Sonnabend den 21. d. M., abends 8½ Uhr, bei Thiering, 1916

**Verband der Töpfer und Verlagsgenossen.** Sonnabend den 21. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.

**Ächtung, Korbmacher!** Am Sonnabend den 21. d. M., abends 8½ Uhr, tagt bei Herrn Thiering, Tischlerstraße 28, eine Versammlung sämtlicher Korbmacher Magdeburgs und Umgegend.

### Die Sektionsleitung.

**Naturheilverein Duxau.** Sonntag den 22. März Reitmarsch nach dem Hummelsberg. Abmarsch früh 7 Uhr vom Sportplatz. 1014

**Subenburger Arbeiter-Gesangsverein (Männer- und Damenchor).** Am Freitag abend 8 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei Albert Naumann. 1010

**Diebstahl.** Bibliothek der Gewerkschaften. Die Bücherausgabe findet jetzt Montags abends von ½8 bis ½10 Uhr statt. 1013

**Wetterhüfen.** Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag den 22. März, vormittags 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Heinrich Otte (Deutsches Haus). 1003

**Schnebeck.** Verband der Fabrikarbeiter. Sonntag den 22. März, nachmittags 3 Uhr, außerordentliche Generalversammlung aller Bezirke im Saale des „Stadtparks“. 1011

**Groß-Salze.** Arbeiter-Radfahrer-Verein trifft auf Schnebeck. Abt. Groß-Salze. Am Sonnabend den 21. d. M., abends 8 Uhr, Radsport in „Stadt Hamburg“. 992



# Heinrich Casper

Größtes Spezialhaus für moderne Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

133 Breiteweg 133

Ecke Dreienbergstrasse

## Unter uns

gefärbt, die beste med. Seife ist die echte  
Stedenpferd-Beerschwefelseife  
v. Bergmann & Co., Radoboul  
mit Schumacher: Stedenpferd  
gegen alle Arten Hautunreinig-  
keiten und Hautausschläge, wie  
Witlöcher, Finnen, Flechten,  
Blutchen, rote Flecke u. 3921  
a St. 50 Pf. in Magdeburg:  
Victoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.  
Richard Juroth, Fischelstraße 22.  
In Braunschweig: Schwann-Apothete.  
Neustadt: Kaiser-Apothete.  
Sudenburg: Hugo Starkhoff.

Raucher bevorzugen

**TUMA**

Safy 2s  
Sivri 3s

Cigaretten

Zigarettenfabrik TUMA Dresden



## Jackett-Anzüge

neueste Dessins in Kappen, Doppelstreifen  
und Karos

14-55

## Gehrock-Anzüge

aus feinstem Kammgarn, Diagonal,  
Drapé usw., besonders sorgfältig und  
schön gearbeitet

29-60

## Paletots und Ulster

das Neueste der Saison, entzückende  
Muster, moderner Schnitt

14-45

## Phantasie-Westen

2.75-15 Mk.

## Weinfleider

2 1/2-17 Mk.

## Sportanzüge 10-30 Mk.

## Konfirmanden- Anzüge

hochlegant 6-35 Mk.



## Spezial-Abteilung

für

große korpulente,  
kleine untersehte sowie große  
schlank gewachsene

## Herren!

## Konfirmanden-Sut

gratis!

## Jünglings-Anzüge 9-36

## Knaben-Anzüge

in 80 verschiedenen geschmackvollen Fassungen 2.75 bis 18 Mk.

## Knaben-Hosen

von 90 Pf. an.



Ich bitte, die heutige  
Ausstellung moderner Frühjahrs-Garderoben  
in meinem 9 Schaufenstern gefl. in Augenschein zu nehmen

## RESTE

von  
Blusenstoffen  
Kleiderstoffen  
Schürzenstoffen  
Muffelinen  
Sandwichstoffen u.  
ca. 200 verschiedene zu  
spottbilligen Preisen!

## Elb-Kaufhaus

Inh.: Otto Broetje  
Ecke Johannisberg u. Knochenhauerstr.  
Billig! Schuhwaren Schmidt-  
str. 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u.  
-stiefel in Chevreau, Box calf u.  
andern Sorten Leder, Plüschsocken  
und -pantoffel, auch aus Konkurs-  
massen stammende Waren billig nur  
44 Schmidtstrasse 44

## A. Scholz Ww.

empf. besond. preiswert  
Hängeluhrn, Wecker,  
Taschenuhrn,  
Gold-, Silber-,  
Alfenid- u. opt. Waren.  
Reparaturen  
werden gewissenhaft und preiswert  
ausgeführt. 3917

## Heinrich Meyer

3807 Schuhmachermeister  
Peterstraße 10  
Spezialwerkstatt  
für Anfertigung  
orthopädischer und  
naturgemäßer  
Fußbekleidung.  
Anfertigung von Fuß-  
verlängerungs-  
Appar., das Neueste  
auf diesem Gebiete.  
Einzig am Platze.  
Gold, Silber, Wand-  
werk-  
Ausst.  
Magd.

## Sudenburg

## Theodor Kraft

Halberstädter Straße 118b  
3902 gegründet 1887

## Schuhwaren

Spezialitäten:  
Feine Herren- u. Damenstiefel  
„Achilles“ pro Paar 10.50  
„Reford“ 12.50  
„Radium“ 15.50  
in schwarz und farbig  
Chevreau und Box calf  
Dauerhafte  
Herren- u. Damenstiefel  
4.50 5.00 5.50 6.00  
bis 9.00 in größter Auswahl  
Knaben- u. Mädchenstiefel  
Konfirmanden-Stiefel  
in neuen Formen  
Dachdecker-Schuhe  
(Segeltuch, mit geflocht. Sohlen)  
für alle Zwecke passend in bester  
Qualität, das Paar 1.00  
Turnschuhe mit Gummisohlen  
Gr. 36-43 das Paar 2.15.

## Möbel

## Möbel-Fabrik

gegründet 1845  
W. Diesing

Tischlermeister  
4 Dreienbergstr. 4  
Teilzahlung gestattet.  
Bei je 10 Mk. Anzahlung  
für 100 Mk. Möbel.

## Partie-Teppiche

herrliche Neuheiten,  
ausfallend billig.

## Sofaplüsche und passende Tischdecken

reizende Neuheiten.

## Uebergardinen

ff. bestickt, von 2.00 b. 30.00 Mk.

## Linoleum

200 cm breit, 1 Meter 0.90 Mk.

## Gummidecken

## Wachstuchreste

## Tapeten

reizende Neuheiten, sehr billig.

## Karl Haring Nacht.

vormals Joh. Fr. Pfau  
Jah.: 1. Hauslein  
9 Königshof 9  
Wegfeld des Rabel-Sparrereins.



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 69.

Magdeburg, Sonnabend den 21. März 1908.

19. Jahrgang.

## Ein Humorist des Meeres.

Es gibt außer den Delphinen wohl kaum ein lustigeres Volk unter den Tieren des Meeres als die Seelöwen. Weder Wind, noch Sturm, Sonnenhitze oder brausende See kann ihre fröhlichen, harmlosen Spiele hindern. Je toller das Wogengebräus, desto höher die Lust, desto mehr werden ihre Bewegungen durch das schäumende Element unterstützt. Wie Pfeile durchschneiden sie das Wasser mit weit vorgestrecktem Kopfe, hart anliegenden Vorderfüßen, nur mit den Hinterfüßen rudelnd, schießen sie mit schwach schlängelnden Bewegungen des Leibes durch die Fluten. Langsam entsteigen sie, nachdem sie ihre tolle Lust am Spiel gestillt, dem Wasser, und bewegen sich schwerfällig den Lagerplätzen zu, wo sie sich niederlegen und der Sonne und dem Wind es überlassen, ihre Felle zu trocknen.

Nachdem das Kriechen und Klettern über- und zwischen einander zum großen Teil sein Ende erreicht — ganz hört es nie auf —, sucht jeder sich die Lage zu verschaffen, die seinem augenblicklichen Wunsche angemessen ist und den räumlichen Verhältnissen entspricht. Die alten Männchen halten auf hervorragenden Punkten Wache, und in ihrem Schutze genießt die Herde der Ruhe. Sie ist jedoch nichts weniger als lautlos; aus der großen Masse tönt unausgesetzt ein scharfes kalbartiges Blöken, welches von den in aufgerichteter Stellung ruhenden Tieren ausgestoßen wird.

Die Seelöwen gehören zu der Familie der Ohrenrobben, die sich durch das Vorhandensein freier Ohrenschalen von der großen Ordnung der Robben, den Seehunden und den Walroffen unterscheidet. Bei der Vergleichung mit dem Seehunde ist es vorzüglich der abweichende Bau der Füße, der auch dem Laien auffällt. Die Vorderfüße bilden große dreieckige Flossen. Die Tiere können ihre Hinterfüße nach allen Richtungen frei bewegen, beim Rudern werden sie unter den Leib geschlagen und beim Erklettern der Uferfelsen ihrer Wohngebiete als praktisches Werkzeug auf das ausgiebigste in jeder Weise verwendet. Der Hals ragt weit zwischen den Schultern hervor und erscheint, wenn er ausgestreckt, schlank und sehr bewegungsfähig. In der Ruhe zieht das Tier denselben dicht an die Schultern, wodurch die Halswirbelsäule eine schwanenartige Form annimmt, die sich jedoch in den zusammengezogenen Speckmassen verbirgt.

Das Ohr, von dem die Familie ihren Namen trägt, bildet eine kleine walzenförmige Lüte; die Ränder, der innere und der äußere, liegen dicht aufeinander und werden beim Tauchen wasserdicht geschlossen. Das Ohr ist ungewöhnlich klein, mißt bei einem 2-Meter langen Tiere nur 3 Zentimeter. Schöne große Augen zieren den Kopf, und ein mächtiger, dröckig aussehender Schnurrbart aus dicken Borsten schmückt die Oberlippe, unter der sich ein gefährdendes Raubtiergebiß birgt, und der dem Tiere oft ein lustiges, unternehmendes, oft aber auch gar wehmütiges Aussehen gibt, so daß wegen seiner tollen Sprünge und

seinem grotesken Gesicht der Vergleich mit dem Clown sich geradezu aufdrängt.

Gewöhnlich lebt eine größere, nach Hunderten zählende Gesellschaft, die aus einzelnen Familien besteht, nachbarschaftlich beieinander. Der Familienvater, das große alte Männchen, hält mit Strenge darauf, daß ihm nicht fremde Eindringlinge seine Familienruhe und sein Fischergebiet beeinträchtigen. Wie ein Sultan lebt er unter seinen Frauen und Kindern, und der von ihm gewählte Wohnsitz bildet der Harem, in welchem eine Anzahl Sultaninnen sich ihres Daseins freuen.

Ihre Nahrung besteht aus Krebsen, Fischen, Muscheltieren und Wasservögeln. Besonders der Pinguine und Möwen bemächtigen sie sich leicht, so unwahrscheinlich dies auch scheint. Sie erscheinen vorsichtig an einer Stelle des Wassers, strecken aber nur die Nasenspitze heraus und reizen durch eine geschickte Bewegung der Schnurrhaare das Wasser kräuselnd die Begehrlichkeit der fliegenden Möwen. Diese werfen sich in der Hoffnung, eine angenehme Beute ergattern zu können, mit Macht herab, um sich ihrer zu bemächtigen — einen Augenblick später fühlen sie die Zähne des Listigen; sie sind ergriffen, werden unter das Wasser gezogen und verspeist. Neben der nicht unbedeutenden Menge von Nahrung, die die Seelöwen täglich zu sich nehmen, halten sie es für nötig, eine Anzahl Steinchen — bis zu Pfundschwere — zwischen durch zu schlucken. Auch sie wollen ihr Kompott zum Fleisch. Es hilft ihnen wohl zur Verdauung.

Ist nun der Frühling ins Land gekommen, so treten unsere unternehmungslustigen Helden die Brautfahrt nach den Sammelplätzen auf einsamen Inseln an. Die Männchen eröffnen den Zug; von allen Seiten ziehen ganze Scharen den traulichen Plätzen zu. Hier bewegen sie sich scheinbar gleichgültig gegeneinander, bis die Weibchen mehrere Tage nach ihnen ankommen, und da diese mit den jüngeren Tieren die größere Menge ausmachen, beleben sie die Inseln sehr rasch. Es handelt sich für die Männchen darum, aus der Zahl der Zugereisten ihren Hausstand zu erweitern und zu diesem Zwecke neue Familienverbindungen anzuknüpfen. Hierin kreuzen sich aber die Pläne und Absichten der Männchen oft in der störendsten Weise. Da muß jeder sein Recht selbst suchen. Die Auseinandersetzungen nehmen einen außerst stürmischen Charakter an; das Faustrecht steht in vollster Blüte, und tagelange blutige Kämpfe werden unter betäubendem Gebrüll, das selbst die stärkste Brandung überkönt, von den erragten Tieren um die Herrschaft über die Herden der Weibchen geführt. Im Herzen tief gekniet, schmerzbeengt zieht sich der Schwächere zurück, dem mächtigeren Sieger den Preis überlassend.

In den folgenden 4 Monaten — so lange dauert der Aufenthalt in den Sammelplätzen — entwickelt sich das wohlthätigste Familienleben. Die Jungen sind zur Welt gekommen — jede Mutter hat eins, höchstens zwei — und die Eltern sind nun gemeinschaftlich um die standesgemäße Erziehung bemüht. Einträchtiglich bewacht und belehrt man sie.

Die kleinen schwarzen Gesellen müssen lernen, mit dem Sande und auf dem Schlamm zu kriechen, Kollern zu überwinden und Felsen zu erklimmen — immer sind die Alten zur Hand, um ihre Jungen vor Fall und Mißgeschick zu hüten. Besondere Ueberwindung kostet es die Kleinen, sich mit dem Wasser bekannt zu machen. Die Mutter nimmt ihr Kind auf den Rücken, schwimmt ins Wasser und wirft das Kleine dort durch eine Drehung ihres Körpers ab, so daß sie notgedrungen schwimmen müssen. Am Ende des Sommeraufenthalts, wenn die Rückreise in die engere Heimat angetreten wird, sind dann die Jungen vollausgebildet, die Reise mitzumachen. Dr. Landgrebe.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Gefütterte Kammgarnhosen-Arbeiterinnen** bei gutem Lohn sucht ein Schneidermeister S. in der Balbenstraße durch Inserat in einer Berliner Tageszeitung. Die gefütterten Hosenarbeiterinnen bilden ein merkwürdiges Seitenstück zum „klein-gedachten Goldhändler“ und der vom Erdboden verschwundenen „reitenden Artillerieoffiziere“.

\* **Der Wunderdoktor.** Wie ein „Wunderdoktor“ seine „Diagnosen“ stellt, das zeigt nachstehender Fall: Ein Herr trifft auf der Straße in Göttingen eine ihm bekannte Bauersfrau, die ihr acht Jahre altes schwächliches Mädchen an der Hand führt. Sind Sie denn, fragt er teilnehmend, mit dem Kinde noch nicht zu einem Arzt gegangen? — Ja doch, ich bin bei Dr. Z. gewesen. — Was hat denn der gesagt? — Er hat gesagt, ich soll das Kind pflegen, ihm Eier, Milch, Schinken und Mettwurst geben. Ich bin dann bei Dr. Y. gewesen, der hat dasselbe gesagt, und Dr. Z. auch. Da dachte ich, nun gehst du mal zum Kusmeier nach Kirchgangern. Der fragte mich gleich: Haben Sie schon einen Arzt gebraucht? — Ja, sage ich, schon ganze drei. — Und was sagten die? — Die jagten, ich soll das Mädchen ordentlich pflegen, ihm ordentlich Milch, Eier, Schinken und Mettwurst geben. Da sah er sich den Urin an (das Kind hatte ich zu Hause gelassen) und sagte: „Das Kind ist schwächlich.“ Nun denken Sie sich mal an, er hatte das Kind gar nicht gesehen und mußte doch, was ihm fehlte! Ist das nicht wunderbar? Nun kriegte ich ein Rezept, das habe ich machen lassen, es kostet 5 Mark und ich denke, nun soll es wohl wieder gut werden. — Die Dummheit werden eben nie alle. —

\* **Reiselerlebnis.** In einem kleinen Städtchen Südspaniens starb ein alterer Herr und hinterließ seiner nicht untröstlichen Witwe den Befehl, seine Leiche im Friedhof seiner Vaterstadt zu begraben. Die Frau ging also zum Stationsvorsteher und meldete den Leichentransport an.

Der schüttelte aber den Kopf dazu. „Schauen Sie“, sagte er, „so ein Leichentransport macht eine Heidenmühe und kostet ein halbes Vermögen. Da gibt es eine ganze Menge geistliche Vorschriften, und wir bekommen am Ende noch mit den Behörden zu tun. Auch müßte die Leiche in einem eignen Wagen fahren, und wir haben gar keinen übrig.“ Kurz, er wollte nicht. Aber er gab der Frau den guten Rat, sie solle ihm und dem Schaffner ein Trinkgeld geben, dann seien sie bereit, den Toten ohne Verzug und ganz wohlfeil in seine Heimat zu schaffen. Und so wurde es auch gemacht. Der tote Mann ward in ein Coupée erster Klasse gesetzt, und der Schaffner hatte Auftrag, niemand in das Coupée einzusteigen zu lassen.

Anfangs ging es auch vortrefflich. Der stille Gast saß harmlos in seiner Ecke, und es stieg Stundenlang kein Mensch in den Wagen erster Klasse. Schließlich aber kam doch einer, und

Fensterkreuz und trank das Licht vom Himmel, und je mehr sie trank, desto leichter fühlte sie sich, desto weniger dachte sie an alles, was sie anging auf Erden. Erlöst wollte sie sein, nur erlöst für alle Ewigkeit von dem, was sie bis dahin beschwert hatte. Da kam ein leiser Wind und beugte ein wenig die Zweige der Kastanie. Das war ein Wink. „Ja!“ rief Anna und breitete die Arme aus und schwang sich auf, damit sie fliegen möchte zum Licht, zur Ruhe, zum vollen Genuß.

Am andern Morgen erst fanden sie sie auf dem Gopflaster. Da lag sie, wimmerte, und ihre Glieder waren gerstmettert.

Es war ein langes Lager im Krankenhaus. Mutter Behm schleppte sich hienieden hin, und Anna lag teilnahmslos los. Sie starrte auf die Bettdecke. Wie sah das wohl aus, wenn sie erst aufstehen mußte? Sie hatten ihr das eine Bein am Knie abgenommen. Anna stöhnte. — „Nein, nie stehe ich wieder auf!“ — Frau Behm wischte sich bloß die Augen, sie wurde stumpf und stumpfer. Das Leid nahm ihr allmählich die Bestimmung, und die Unklarheit war ein Segen für sie.

Der Unheimliche kam vom Boden die Stiege herab und tippte Harald mit hartem Finger auf das Herz. Aber der wehrte sich verzweifelt: „Erst muß ich sie noch einmal niedersehen, ehe kann ich nicht sterben!“ — Der Unheimliche sah ernst auf den Ringenden, und ein Schimmer von Mitleid und Barmherzigkeit überflog sein starres Antlitz: Weißt du, Armer, was du erbittest? Das Gütigste, — gerade das, was ich dir ersparen will. — Aber Harald ließ nicht ab zu stehen und zu kämpfen.

Die Stunde kam, da öffnete sich die niedrige Tür zu seiner Schmerzenskammer, und herein trat Anna. Ungeschied ging sie, am Stöße, denn sie verstand das künstliche Bein noch nicht zu gebrauchen, — das künstliche Bein, das dumpf auf die Diele klappete. Sie war alt, grau und eingefallen. Harald stierte sie an, und dann sah er nach ihrem Fuß, — ein Stück Holz steckte unter dem Kleide. Und Anna stand und ließ den Kopf tief, tief herabsinken. Mit einem Male bäumte sich Harald auf und schrie mit aller Gewalt: „Anna! Anna! Arme Anna!“

Seine wunde Brust riß entzwei, das Leben stürzte aus den zerstörten Gefäßen, und der Unheimliche nahm die Seele aus den Trümmern des Leibes und trug sie hin, wo alle Gedanken gleich Form werden, wo alle Träume wahr sind. (Schluß folgt.)

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

## Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(64. Fortsetzung.)

Das hörte Anna jetzt deutlich, und ganz deutlich rauschte auch das Wasser zu ihr her, wie an jenem Nachmittag, als sie nach Soltau fuhren — die glücklichste Fahrt ihres Lebens! Sie vernahm das Lach-lach-lach der Hennen in Hinrichs Garten und lauschte Pauls Klüßern dort unter der breiten Buche auf dem hohen Ufer am freien Meere. Sie beugte den Kopf wie damals zur Seite, und ihre Lippen bewegten sich und wollten ihn noch einmal küssen, den reinsten, wonnigsten aller Küsse. Dann wandelte sie mit ihm durch die Gärten. „Du zwei, du zwei,“ jangen die Vögel, und „Sieh mal, sieh mal,“ neckte der Grashüpfer, und es duftete und prunkte um sie herum. Aber plötzlich ward es Nacht. Er entwand ihr ... er, dem sie es dankte, daß er sie hatte sehen und leben gelehrt. Er hatte ihr auch den Sternenhimmel eröffnet. Der war ihr von jener Zeit an nicht mehr klein, nicht mehr um der armen Erden willen geschaffen, wie Pastor Borchert es darstellte, — nein, der war groß, unermesslich und von einem hohen gewaltigen Gott erbaut, dem nichts Menschliches anhaftete. — Aber die Enttäuschung, als jener Mann sich von ihr losriß, legte ihr wieder eine Vinde über die Augen. Wer war schuld an ihrem Unglück? Sie selbst? Sicherlich nicht, Ihre Eltern? Die auch nicht! Schuld hatte niemand, auch bei dem nicht, was nach den Tagen mit Rörting kam. Sie wollte ja fromm werden, und da setzte sich ihr die Spinne an und biß und vergiftete sie. — Anna schauderte. — Der Himmel über ihr war matt und lichtlos, als sie an ihre erste Ehe dachte, an das fürchterliche Zusammensein mit dem Menschen, der alles Unschöne, der Zug und Trug in sie hineinpresse. Und sie wehrte sich nicht? Nein. Sie sah es kaum, — es war klein und dunkel in den Struben, wo sie miteinander hausten, es war flüchtig, und daher merkte sie nicht, wie er ihr immer mehr von dem nahm, was sie einft war, wie er sie umformte mit seiner Gehelei und wie er den Rest vom Gottesgedanken aus ihr hinaustrieb. — Endlich war er fort. Die Sterne glommen von neuem auf. Mit Lust hatte sie gearbeitet für ihre Eltern und für sich, um herauszukommen aus dem unverschuldeten Elend. Das war ihr auch mit Hilfe guter Menschen gelungen. Die Not ward

überwunden, und die Familie P. C. Behm durfte jedem frei ins Auge sehen. Vater starb. War das wohl sein gutes, treues Gesicht dort oben zwischen den Sternen? — Nun hatte sie nachholen wollen, was ihr die Jugend nicht gab, denn sie lebte nach dem Leben! — Wie der Sturm war Harald Juhl über sie gekommen, der ihr stark erschien. Grell leuchteten die Himmelslichter auf. Das hatte sie für Glück gehalten, was er ihr bot. Sie war ihm gefolgt, weil er sie begehrte, sie konnte sich jung fühlen, denn er, ein Junger, pries sie liebenswert.

Ihr war, als käme ein schwüler Rauch zum Fenster herein, aber gleich wehte es wieder eifig kalt um sie. — „In Rosa kannst Du nicht mehr gehen, — Du bist zu alt dazu.“ Das hatte Bernhard gesagt, und Harald zwitzte die Achseln dabei. Da begriff sie: ihre Jugend war unwiderruflich dahin, ohne daß sie wußte, wo sie geblieben wäre. War das ihr e Schuld, wie sich Alles gestaltete? War ihre Familie daran schuld? Nein, und tausendfach nein. Es war das Schicksal. Es mußte so kommen. Es gab keinen andern Weg für sie — alles war ihr vorbestimmt und vorgezeichnet.

Jetzt lag er, an den sich ihr letztes Hoffen geklammert hatte, und rang mit dem graufigen Tode. Wenn er tot war, was dann? Dann ging das Dasein hier ewig so weiter, in dem dunkeln Laden und den kleinen Stuben, die Hausglocke schellte, und die Uhr tickte. Das war alles, alles, was sie noch zu erleben hatte bis an ihr Ende. O daß sie dem enttrinnen könnte! — Durch das schwarze Laub der Kastanie flutete ein stiller, silberner Strom, und es wurde hell und heller. Der Mond stieg auf. Feierlich rieselte sein Licht zu Anna herüber, feierlich schwebte er aufwärts, hoch und höher hinauf am Sternenhimmel. Annas Auge hing gebannt an ihm, seine volle große Scheibe dünkte sie schön, heilig, rein. Dort hinauf zu können — fort, fort von hier, wo nichts war als die schreckliche Alltäglichkeit, an der sie dahinsiechte! Der Mond stand nun zwischen den beiden obersten Zweigen des Baumes. Ihr schien auf seinem Richte ein Pfad zu sein, über die Kastanie hinweg und zu ihm. Das mußte leicht gehen, — schweben mußte man auf diesem hellen, herrlichen Wege!

Die Sehnsucht, die in ihr wogte, hob sie empor. Ihrer selbst sich kaum bewußt, stieg sie auf das Fensterbrett. Die Welt versank um sie, sie schaute nur immer mit weiten Blicken den Mond an, den ruhigen Mond, und eine selige Zuerst erfüllt sie, daß sie zu fliegen vermöge, daß sie frei sei, frei von allem Irdischen. Noch hielt sie sich am



war ein Engländer, und er kam so knapp vor der Abfahrt und hatte es so eilig, daß er den abwartenden Schaffner nicht bemerkte und gerade in das verbotene Coupee stieg. In der Eile trat er dem Dastehenden kräftig auf den Fuß und entsetzte sich kurz. Da er keine Antwort erhielt, rief er nochmals laut: „Hardon!“ Als nun aber der stille Mann wieder schloß und nicht einmal aufschaute, hielt der Engländer das für Unterlassung seines Wagnisses. Das bereute er jedoch sofort bitter, denn der alte Mann fiel um und blieb am Boden liegen, als der andre sich über ihn beugte, sah er einem Toten ins Gesicht. Da brach ihm der Angstschweiß aus, er sah sich schon des Todes angefaßt und dachte an alles, was er je über spanische Gerichtsbarkeit einschließlich der Inquisition gelesen hatte. Und nach kurzem Nachdenken hob er den Toten vom Boden auf, öffnete das Fenster und warf ihn hinaus. Zugleich beschloß er, dieses verfluchte Land mit dem nächsten Expresszug zu verlassen.

Eine halbe Stunde später kam der Schaffner herein. Er klappte das Billett des Engländers, sah sich erstaunt und unbehaglich im Wagen um und fragte schließlich bekommen: „Ist nicht vorher noch ein Mann hier im Coupee gewesen?“ — „O ja“, sagte der Engländer ruhig, „der Herr ist aber auf der letzten Station ausgesteigen.“ (Simplicissimus.)

**Vulkanische Eruptionen unter Wasser.** Wie der Deutschen Zeitung in Sao Paulo aus Vera Cruz in Mexiko mitgeteilt wird, haben einige in dem dortigen Hafen von Sabana und Progreso angelandene Kapitäne über eine sonderbare Naturerscheinung berichtet, die sie an der Küste von Yucatan in der Nähe von Progreso beobachtet haben. Etwa 8 Seemeilen von der Küste entfernt gelangten sie in einen Strich, wo das Wasser eine gelbliche Farbe hatte, dessen Grenzen sich von der natürlichen Farbe des Meeres deutlich abhoben. Der Strich erstreckte sich so weit das Auge reichen konnte, von Osten nach Westen, und ungeheure Mengen toter Fische trieben auf der Wasseroberfläche und verbreiteten einen unerträglichen Geruch von zerstörter Materie und Schwefel. Der Strand war bei dem Hafen von Progreso von Millionen toter Fische bedeckt, die die See dort angelockt hatte. Die örtlichen Behörden taten sofort ihr Möglichstes, um diese Fäulnisgase zu beseitigen und stellten zu diesem Zweck außer den Gefangenen eine große Anzahl Arbeiter an. Allen Anschein nach haben sich auf der Reede von Progreso am Mutterboden Veränderungen vollzogen, da die Wassertiefe an einigen Stellen, wo früher 6 Faden vorhanden waren, nur noch 4½ Faden beträgt. Zweifelsohne sind die Bodenveränderungen darauf zurückzuführen, daß in der Nähe vulkanische Eruptionen stattgefunden haben, so daß die Schiffe bei der Annäherung an den Hafen und in der Nähe der Küste mit großer Vorsicht navigieren und die Wassertiefe beständig durch Lotungen kontrollieren müssen.

### Der Dauerfuß.

Die amerikanische Bühnenkunst hat das große Geheimnis des Theatererfolgs endgültig entdeckt. Nicht die Kunst ist's, die im Herzen der Reihorfer Theaterbesucher den tiefsten Widerhall weckt, nicht jene Reihe von Ereignissen, die man Handlung nennt, nicht Stoff, nicht Form, nicht Rhythmus, nicht Geisterkraft lösen die ersten Empfindungen im Zuschauer, Empfindungen, deren Inten-sität und Dauer an den Kasentrapporten sich sehr genau bestimmen lassen. Es ist der Fuß, der in alle Seelen die tiefsten und härtesten Eindrücke eingrätzt, nicht der gewöhnliche Fuß, wo vier Rippen sitzen und Dauer an den ersten Ehrenplatz errungen hat, „Soul Kick“, der Dauerfuß, der kein Ende nimmt, und der jetzt im Reihorfer Bühnenleben den ersten Ehrenplatz errungen hat. Einstweilen freilich, so weiß Luigi Dargini im „Corriere della Sera“ zu erzählen, nur in der Operette und in den Vorstadt-Theatern. Aber dieser Dauerfuß ist im Marsche, und nichts wird ihn mehr aufhalten. In den letzten Aufführungen der „Lustigen Witze“, die jetzt in Neuport grassiert, hat man die Motive „ver-tieft“, und während des berühmten Walzers beschränkten sich die beiden Spieler nicht mehr darauf, eng sich zu umfassen, sondern sie tanzten sich und der Tanz wird zu einem langen Fuß, der auf das Publikum den tiefsten Eindruck macht. Aber das Verdienst, das Wirkungsgewalt des Dauerfußes entdeckt zu haben, gebührt noch dem Broadway-Theater, wo jetzt der „Walzeritum“ tagaus, tagein aufgeführt wird. Nach den Klängen des Wiener Walzers, tadeln aufgeführt wird. Nach den Klängen des Wiener Walzers, tadeln aufgeführt wird. Nach den Klängen des Wiener Walzers, tadeln aufgeführt wird.

**Aufmerksamkeit.** Aber kann ich der Fuß zu Ende, so beginnt lantes Lachen. Nur seitens der Frauen. Die Männer bleiben ernst und schweigend. Durch den Saal aber geht ein helles, zitterndes, fast konvulsisches Frauenlachen. Das nervöse Lachen von jemand, der gelächelt wird. Und während die Männer immer still und unbeweglich bleiben, lachen die Frauen und ihre Augen glänzen...

### Marktberichte.

Magdeburg, 19. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Rilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 198—202, do. Sommer gut 212—215, do. ausländischer gut 218—228. Roggen inländischer gut 190—195. Gerste hiesige Chevaliergerste gut 180—185, feinste über Rott, hiesige Landgerste gut 170—178, ausländische Futtergerste gut 143—147. Hafer inländischer gut 150—162. Mais unv. rundes gut 156—162.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		17. März		18. März		19. März		20. März	
Hess. Eger und Moldau.		+ 0.21		+ 0.20		+ 0.10		+ 0.10	
Jungbunzlau		+ 0.47		+ 0.35		+ 0.12		+ 0.12	
Saale		+ 0.02		0.00		0.02		0.02	
Hess. Eger und Moldau.		+ 1.90		+ 1.26		+ 0.06		+ 0.06	
Jungbunzlau		+ 1.32		+ 2.84		+ 2.60		+ 2.17	
Saale		+ 2.94		+ 2.66		+ 2.10		+ 1.94	
Hess. Eger und Moldau.		+ 2.26		+ 1.96		+ 2.10		+ 2.10	
Jungbunzlau		+ 2.20		+ 0.48		+ 1.50		+ 1.50	
Saale		+ 1.25		+ 1.15		+ 0.06		+ 0.06	
Hess. Eger und Moldau.		+ 1.00		+ 0.56		+ 0.10		+ 0.10	
Jungbunzlau		+ 0.62		+ 0.96		+ 0.13		+ 0.13	
Saale		+ 1.06		+ 0.46		+ 1.90		+ 2.86	
Hess. Eger und Moldau.		— 0.33		+ 2.08		+ 2.86		+ 2.45	
Jungbunzlau		+ 2.08		+ 2.99		+ 2.88		+ 2.66	
Saale		+ 2.99		+ 2.60		+ 2.35		+ 2.35	
Hess. Eger und Moldau.		+ 2.60		+ 2.99		+ 3.51		+ 3.33	
Jungbunzlau		+ 2.79		+ 2.50		+ 2.78		+ 2.78	
Saale		+ 2.50		+ 3.60		+ 3.33		+ 2.78	
Hess. Eger und Moldau.		+ 3.60		+ 3.35		+ 2.78		+ 2.78	
Jungbunzlau		+ 3.35		+ 2.69		+ 2.78		+ 2.78	
Saale		+ 2.69		+ 2.66		+ 2.78		+ 2.78	

# Billige Damen-Gürtel!

Serie I

Zum Ausfuchen

jetzt 15 Pf.

Serie II

Zum Ausfuchen

jetzt 30 Pf.

Serie III

Zum Ausfuchen

jetzt 40 Pf.

Serie IV

Zum Ausfuchen

jetzt 58 Pf.

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren.



## Confirmanden-Anzüge

in  
Tuch - Kammgarn - Cheviot

6<sup>00</sup> 9<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 15<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> bis 30 Mk.

## Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126.

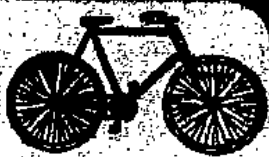
Hut gratis

Anfertigung nach Maß





**Beifall**



finden überall meine 1908er Modelle  
**Stis- u. Mars-Räder**  
Ein Versuch wird Ihre Erwart. übertreffen  
**Robert Bensch** Breitweg 258  
Magdeburg

9727

**Möbel**

In nur reellster Arbeit!  
Große Auswahl zu billigsten Preisen!  
**Wilh. Delor**  
Mgd.-Neustadt, am Friedrichplatz.  
Neu eingerichtetes  
Sarg-Ausstattungs-Magazin  
Schnellste Lieferung, 1956

Halberstädter **Sudenburg** Ecke Rotters-  
Strasse III dorfer Str.

Bringe mein reichhaltiges Lager aller Sorten

**Schuhwaren**

in empfehlende Erinnerung.

Konfirmanden-Stiefel in Chevreau und Boxcalf,  
modernste Formen,  
von 7.50 Mk. an. 3806

**Christian Rohde.**

**Neue Neustadt**

**Total-Ausverkauf!**

**Das Schuhwaren-Haus Martin Holz**

**Lübecker Strasse 30a, Ecke Luisenstrasse**

**wird gänzlich aufgelöst.** 4196

Die am Lager befindlichen sowie die noch in Nota habenden  
Waren sollen daher schnellstens zu Geld gemacht werden.

**Der Total-Ausverkauf dauert nur kurze Zeit!**

Große billige Reste  
Posten

ein Teil derselben ist in meinen Scha-  
ufen ausgestellt 4237

Blusenreste, Handtücher-  
reste, Schürzenreste, Reste  
zu Kinderkleidern usw.

**Schultornister**

empfiehlt die

**L. Brilles** Neue Neustadt  
Lübecker Str. 20

**Buchhandlung Volksstimme.**



Konfektions-Haus  
**DEUTSCHE HERREN-MODEN**  
**Magdeburg**  
Breitweg 136  
gegenüber d. Fontaine

In soliden Qualitäten

und

... tadellosem Sitz ...

empfiehlt

4244

**Konfirmanden-  
Anzüge**

Sut gratis!

Sut gratis!

von 6.00 9.00 12.00 15.00 18.00-25.00 Mk.

Konfektionshaus

**Deutsche Herren-Moden**

gegenüber der Fontaine Breitweg 136 gegenüber der Fontaine

Bekannt billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-  
Garderoben. Großer Stofflager. Eleg. Anfertigung nach Maß.

Stets größte Auswahl in

**Konfirmandenstiefeln**

sowie in sämtlichen

**Schuhwaren**

für Herren, Damen und Kinder  
in nur reeller Arbeit zu soliden Preisen finden Sie bei

**Gustav Schulze** 4090  
Lübecker Straße 118 Neustadt Lübecker Straße 118

Große Auswahl in

**Konfirmations-Karten**

und

**Jugendweihe-Karten**

mit ausgewählten Texten von Uhlig, Dr. G. Kramer usw.  
empfiehlt

Buchh. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**H. Reichardt** Magdb.-Neustadt  
Lübecker Straße 120a

offeriert in bekannt großer Auswahl:

Herren-Boxcalf-Schnürstiefel . . . v. 8.25 Mk. an  
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel v. 7.00 Mk. an  
Damen-Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel v. 8.50 Mk. an

**Alle Gärten** Knaben- und Mädchenstiefel sowie  
Stiefel u. Schuhe für kleine Kinder

**Konfirmanden-Stiefel**  
zu billigsten Preisen. 3901

**Leichte elegante Stiefel**  
in Chevreau und Boxcalf für Herren, Damen u. Kinder.  
Breite und weite Schuhe und Stiefel  
für empfindliche Füße. Großer Lager in  
Geldschuhen, Spangenschuhen, Gamschuhen,  
Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw. usw.



# Billige Herren- und Damen-Stiefel



speziell zur Konfirmation passend.

**Echt Chevreau** zum Schürren und Radfahren 7.50 || **Echt Boxcalf** schür- und Knopfstiefel 7.50

**Echt Boxcalf** schür- und Zugsstiefel 7.50

moderne Formen 36-39 und 40-47. — Alle Formen. — Alle Größen.

Billigere Qualitäten aus weichem Leder von 5.50 an.

## Schuhwarenhaus Mastig & Co. Altmarkt 14

### Gustav Mansfeld

8 Johannisfahrtstr. 8  
erster Laden links von der Kirche  
empfiehlt in großer Auswahl  
**Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge**  
vorzüglich sitzend, zu sehr billigen Preisen 4236

---

#### Konfirmanden - Anzüge

fertige und nach Maß  
von 10 12 14 16 18-30 Mr.  
herausragend gut im Sitz

---

**Herren-Anzüge, -Paletots und -Hosen**  
nach Maß — eigne Werkstätten, Garantie für guten Sitz  
**Enormes Lager elegantester Stoffe**  
**Arbeiter-Garderoben** für jeden Beruf  
**Hüte ■ Mützen ■ Unterzeuge**

### Konfirmanden-Uhren

für Mädchen à 5.50 Mk.  
für Knaben à 6.50 Mk.  
Franziskanerstrasse 3a.  
4153 M. Korn.

### Friedrich Grashof

Johannisfahrtstrasse Nr. 11  
Früher langjähriger Aufseher der Firma G. Gehse.  
**Großes Lager von Konfirmanden-Anzügen**  
**sowie Herren- und Knaben-Garderoben**  
Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.  
Spezialität:  
**Arbeits-Garderoben**  
für jeden Beruf. 4235

### Ein Tor

ist jeder, der sich nicht mit der echten  
**Stechenpferd-Milch-Seife**  
v. Hermann & Co., Nadebühl  
mit Schutzmarke: Stechenpferd, wäscht.  
Dieselbe erzeugt ein zartes reines Ge-  
sicht, rosiges jugendfrisches Aussehen,  
weiße samtweiche Haut u. blendend  
schönen Teint. 3910  
a. Städt. 50 Pl. in Magdeburg:  
H. Jentich, Altmarkt 28.  
Richard Jentich, Tischlerbrücke 22.  
Genuenberg u. Co., Wilhelmstr. 19.  
Bittoria-Apothete, Kaiserstr. 94b.  
Gutsch-Apothete, Breiter Weg 124.  
In Sankt: Rosen-Apothete.  
Schwanen-Apothete.  
Wilhelmstr.: Max Kühn, Drug.  
Max Schmidt, Dg.  
Sudenburg: H. Starloff.  
Gr.-Oderleben: Hugo Starloff.

Im Erscheinen befindet sich:

### Meyers

Sechste, gänzlich neu bearbeitete  
und vermehrte Auflage.  
**Grosses Konversations-**  
**Lexikon.**  
Über 148,000 Artikel und Verweisungen,  
11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.  
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.  
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

### Sogar die Buchfinken

wissen schon, welches das beste  
Schuhputzmittel ist. Horche nur  
mal beim Spaziergang im Grünen,  
wie sie rufen: Pilo, Pilo, Pilo.

---

### Wernigerode, Weststr. 24

## Tapeten

kaufen Sie gut und billig  
bei  
**Johannes Brüning**  
Tapeten-Spezialgeschäft.  
Abonnenten dieser  
Zeitung gewähre  
ich 10 Proz. Rabatt.

**Jakobstr. 43**  
neben d. Reichskrone  
kaufen Sie selten vorteilhaft  
passende Geschenke zur

### Konfirmation

### Verlobung

### Hochzeit

früher Juwelier M. Arzt.  
Die Bestände aus der  
**Konkursmasse**  
müssen in Kürze geräumt  
sein und sind die Preise bis  
50 Proz. herabgesetzt.

### Sudenburg

## Theodor Kraft

37 Halberstädter Str. 37

### Herren- und Knaben-Konfektion

Grüßtes Lager

---

#### Konfirmanden-Anzüge

10.00-27.00 Mr.

---

#### Knaben-Anzüge

2.75-18.00 Mr.

---

#### Elegante Herren-Anzüge

12.00-40.00 Mr.  
Auch 4240  
:: Maßanfertigung ::  
in tadelloser Ausführung.

## Konfirmanden-Anzüge

Prüfungs-Anzüge  
Moderne Ausführung  
Neue Farben ::  
Preise billigst ::

### G. Gehse, 14 Johannisfahrtstr. 14.

# Sirte-Kaffee

**1.20** ganz besonders  
empfehlenswert  
**1.00** reinschmeckend  
und kräftig

4205

## Nur noch 6 Tage

dauert der

# Total-Ausverkauf

Sonnabend!!! Sonntag!!! Montag!!!  
gelangen große Posten

**Kauf gratis! Konfirmanden-Anzüge Kauf gratis!**  
ohne Rücksicht auf den bisherigen Preis zu spottbilligen  
**Auktionspreisen zum Verkauf!**

früher	12.75	13.50	15.00	18.00	21.00	27.00
jetzt	6.85	9.75	10.50	13.75	16.50	21.75

Herren- und Knabenanzüge, Paletots, Hosen, Soppen usw. fabelhaft billig.

## Kaufhaus Max Zehden

Jakobstr. 50. Magdeburg Jakobstr. 50.



Kommen!

Sehen!

Stauben!

## Grosser reeller Ausverkauf wegen Umbau.

Unser Geschäftslokal soll umgebaut werden, und muß deshalb der größte Teil unseres enorm großen Warenlagers innerhalb 4 Wochen geräumt sein. Wir stellen das alles zu noch nie dagewesenen billigen Preisen zum Ausverkauf und kann sich jeder von den wirklich erstaunlich billigen Ausverkaufspreisen, die zum Teil unter Einkaufspreise gestellt sind, überzeugen. Nicht ohne Aufgang gern gesehen.

Ein Dackel Herren-Jacken zum Ausfuchen . . . . . Mark 2.15  
Anzüge modern und gut gearbeitet . . . . . von Mk. 8.90 an  
Paletots u. Mäntel alle Farben u. Größen . . . . . von Mk. 8.75 an  
Joppen mit und ohne Futter . . . . . von Mk. 1.15 an  
Stoffhosen große Hosen . . . . . von Mk. 2.00 an  
Arbeitskleider . . . . . von Mk. 1.50 an  
Knaben-Anzüge . . . . . von Mk. 2.25 an  
Konfirmanten-Anzüge von Mark 6.50 an nur noch ganz kurze Zeit bei Konfirmanten-Anzüge von Mark 6.50 an

# Heinemann & Patermann, Magdeburg

Breiteweg 129

4069

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe

Ecke Bandstrasse

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren.

Nur noch einige Tage dauert der enorm billige Verkauf in

## Damen-Konfektion

Mäntel-Geschäft

Schönebecker Straße 29-30, Ecke Gärtnerstraße

4233

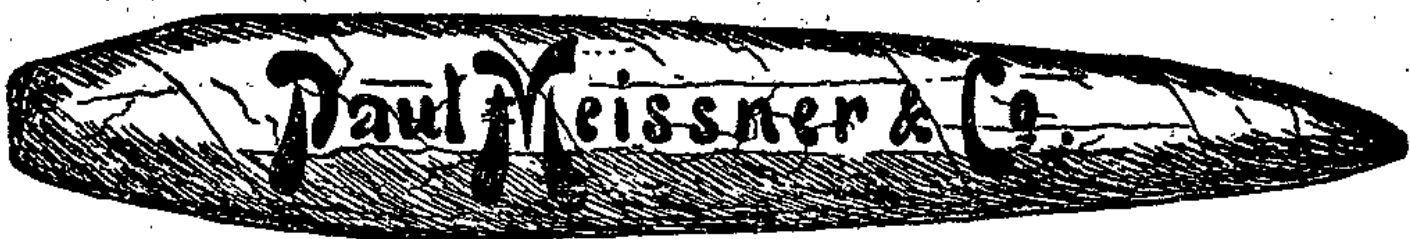
## Reparaturen

an Uhren u. Goldwaren

werden gut und preiswert ausgeführt bei

H. Herrfurth, Uhrmacher  
Magdeburg, Breiteweg 7/8.

Damenuhr mit eleganter Kette, Mk. 12.00, zu verkaufen Mitterstr. 1b, l. r. 3877



Zigarren-Fabrik

Magdeburg

Tabak-Fabrik mit elektr. Betrieb

empfehlen ihre vorzüglichen Fabrikate in

## Zigarren und Rauch-Tabaken

aus rein überseeischen, besten und reifsten Rohstoffen; langjährig bewährte Sorten und Mischungen. Verkauf auch im Kleinen zu Fabrik-Engrospreisen — aber nur gegen bar. — Keine Geldverluste, keine Zwischenspesen, daher billigste Preisstellung. Denktbar beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer wie Private.

Hauptmarken sind:

		Preis in Papier-Packung			
		per 100	per 100		
		Mk.	Stk.		
Nr.	Namen	Mk.	Stk.	Nr.	Namen
10a	Kl. Verstenlanden	34.00	3.40	48	witzig und fein
50	Edelweiss	34.00	3.40	48	leicht und mild
52	Blanda	34.00	3.40	48	Mittelqualität
53	Da Capo	34.00	3.40	48	hell, hübsche Mittelfasson
57	Chica	34.00	3.40	48	kräftig
150	Concordia	34.00	3.40	48	schöne Mittelzigarre
52b	Blanda	37.00	3.70	50	sehr zu empf. volle, schöne
10b	Verstenlanden	37.00	3.70	50	Dualit.-Zigarre, mittel
61	Salina Cruz	42.00	4.20	55	fein, mittel bis dunkel
64	Maiglöckchen	42.00	4.20	55	fein und leicht
65	Gloria de Cuba	42.00	4.20	55	mild
66	Rennsport	42.00	4.20	55	hell und elegant
69	Besen-Zigarre	42.00	4.20	55	weich u. mild, mitt. b. dl.
11	Pflanzen-Zigarre	42.00	4.20	55	kräftig und edel
163	Verstenlanden	42.00	4.20	55	braune Farbe, mild
170	Brasilones	42.00	4.20	55	kräftig und schön
13	Marko Kraft	42.00	4.20	55	kräft. u. schön, alt. Sumat.
99	Verstenlanden	42.00	4.20	55	grau, edel, Spezialmarke
6	Marko Vierkant	42.00	4.20	55	dunkel, vieredig gepreßt
70	Flor de Borneo	50.00	5.00	65	mild und hell

		Preis in Papier-Packung			
		per 100	per 100		
		Mk.	Stk.		
Nr.	Namen	Mk.	Stk.	Nr.	Namen
73	Fandango	50.00	5.00	65	fein und fein
74	Felix Brasil	50.00	5.00	65	kräftig und schön
75	Verstenlanden	50.00	5.00	65	grau, würzige Qualität
76	La Boye	50.00	5.00	65	Sumatra, fein mittel
78	Marka Fina	50.00	5.00	65	kräftig, edel, hellbraun
960	Universal	50.00	5.00	65	Spezialität, feine Mittelqualität
20	Marke Natur	50.00	5.00	65	Spezialit., mild u. würz.
80	Wanda	60.00	6.00	75	fein mild
81	Selekt	60.00	6.00	75	kräftig und edel
82	Verstenlanden	60.00	6.00	75	grau, vorzügl. Qualität
84	Mexiko	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
85	St. Felix	60.00	6.00	75	Qualitäts-Zigarre
86	Unsre Ehr	60.00	6.00	75	fein mittel
100	Flor de Gusto	75.00	7.50	95	extra großes Format
102	Flor de Mexico	75.00	7.50	95	feine Qualität
104	Verstenlanden	75.00	7.50	95	seine würzige Qualität
106	Flor de Brasil	75.00	7.50	95	hochedel
107	Gloria de Mexico	75.00	7.50	95	hochedel

Zigarillos, auch eignes Fabrikat, zu 2, 2½, 3, 4 und 5 Stk. Einzelpreis.

Zigarren für Händler usw. in den billigsten Preislagen zu 22, 25, 27, 29 Mk. per 1000 usw.

## Rauch-Tabake:

Meissner-Tabak, mild und fein, pro Pfd. 40 Stk. 1/4-Pfd.-Tüte 10 Stk. — Bruch-Kanaster, Päckchen 10 Stk.  
Zigarren-Abfall, pro Pfd. 60 Stk., 1/2 Pfd. 30 Stk., Päckchen 15 Stk. — Pastoren-Tabak, pro Pfd. 80 Stk., 1/2 Pfd. 40 Stk., Päckchen 20 Stk.  
Mischung Nr. 6 pro Pfd. 1.00, Nr. 7 pro Pfd. 1.20, Nr. 8 pro Pfd. 1.50, Nr. 9 pro Pfd. 1.80, Nr. 10 pro Pfd. 2.00,  
vorzüglich in 1/4, 1/2 und 1-Pfd.-Päckchen, altbewährte, gern gekaufte Mischungen. Bei 10-Pfd.-Postbeutel Preisermäßigung.  
Wiederverkäufer für Rauchtabake Extra-Preise!

Reisen-Barinas pro Pfd. 2.00 Mk. Schlag-Tabake. Prehtabake. Geschnittener überseeischer Rippentabak. Rautentabak.

Zigaretten der bedeutendsten Fabriken für Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Katalog mit genauen Abbildungen und Preisen gratis und franko. Post- und Bahn-Versand nach überall.

Fabrik: Alte Neustadt, Weinberg Nr. 34.

## Verkaufsstellen:

Haupt-Geschäft: Schrothorfer Straße.

II. Geschäft: Breiteweg Nr. 253.

III. Geschäft: Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117.

IV. Geschäft: Fernerleben, Schönebecker Straße Nr. 23.

## Zufallskauf.

Ca. 600 Paar

## Konfirmanten-Stiefel

in Bog calf und Chevreau, mit und ohne Lackverzierungen, verkaufe ich, solange der Vorrat reicht, mit

7.50 Mk. und 8.50 Mk.

## Schuhhaus Ernst Röpcke

Breiteweg Nr. 256

Breiteweg Nr. 159

zwischen Blumenthal- u. Moltkestr.

4186

Ulfesbogen

Einzige Verkaufsstelle der weltberühmten

Ballystiefel.



## Nur Gelegenheitskäufe!!

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag

Extrapreise

für 4181

## Konfirmanten- u. Prüfungs-Anzüge

Herren- und Burschen-Anzüge  
Rock- und Gehrock-Anzüge  
Frühjahrs-Paletots und Knaben-Anzüge

Nur gute erstklassige Qualität zu

Sensations-Preisen!

## Heymanns

Gelegenheitskauf-Geschäft

Johannisberg 7c





# Zur Konfirmation

empfehle mein 3905  
unerreicht großes Lager in Schuhwaren  
aller Art vom einfachsten bis zum feinsten Genre  
zu den bekannten billigen Preisen.

Meine unübertroffenen Spezialitäten sind:

Damen-Schnür- und -Knopfstiefel 6.75  
Ia. Boghorje, sehr gute, haltbare Qualität

Damen-Schnür- und Knopfstiefel 6.75  
echt Chevreau, Größe 36 und 37

Knaben-Agraffentiefel 7.50  
Ia. Bogcalfsleder u. Boghorje,  
prima Ausführung 8.00  
Nur moderne Fassons!

Herren-Agraffen-, -Schnallen- u.  
-Zugstiefel 8.00  
echt Bogcalfsleder  
Nur moderne Fassons!

## Schuhbazar-Vereinigung

13 Breitenweg 13 Wolf Blumenthal 13 Breitenweg 13

Sämtliche Neuheiten der Massabteilung sind eingetroffen.

## Lehmann & Arndt

Nur Neustadt  
Lübecker Str. 24, Ecke Ritterstraße

### Konfirmanden-Anzüge Prüfungs-Anzüge

— unerreichte Auswahl —  
7, 12, 18, 20, 23, 25, 27—39 Mk.

### Frühjahrs-Paletots und Anzüge

4208  
wunderbare Farben-Auswahl  
12 bis 48 Mk.

Grösste Auswahl in fertiger Garderobe

Calbe  
a. S.

## Zur Konfirmation

Calbe  
a. S.

### Konfirmanden-Anzüge

in jeder Preislage, in nur guten Qualitäten und tadelloser Verarbeitung.  
Zu jedem Konfirmanden-Anzug 1 Hut gratis.

Auf jedem Stück ist der Preis deutlich in Zahlen vermerkt, und bietet  
ich in Qualität und Preiswürdigkeit durch meines großen Umsatz mehr  
als jede Konkurrenz.

### Täglich Eingang von Frühjahrs-Neuheiten!

Elegante Anfertigung nach Maß, unter Garantie für tadellosten Sitz in eigenen Werkstätten.

B. Rawak

Einziges Spezialgeschäft für Herren-  
Knaben- u. Arbeitsgarderoben am Platze  
91 Bernburger Strasse 91

Calbe  
a. S.

### Gleiche Geschäfte

in Aschers-  
leben, Nauen,  
Oranienburg,  
Friedrichshagen, Zerst.

Calbe  
a. S.

## Meyer Michaelis

### Lederhandlung

Gr. Marktstrasse 8 3018 Gr. Marktstrasse 8

Die

## Ausnahmepreise für Heringe

gelten nicht nur bis Freitag abend,  
sondern bleiben auch weiterhin bestehen

### Grosse deutsche Vollheringe

ausgesucht schöne, hellfleischige 4 Pfg. mit 10 Prozent  
wohlschmeckende Ware Stück Rabattmarken

### Deutsche Superior-Vollheringe

grösste, hellfleischige, fettrückige 6 Pfg. mit 10 Prozent  
grosstückige Ware Stück Rabattmarken

### Marinierte Superior-Vollheringe

mit Sahnensauce, extra delikat 10 Pfg. mit 10 Prozent  
Stück Rabattmarken

### Grosse deutsche Heringe

mit Ansatz von Milch und Rogen, keine Vollheringe  
2 Stück 5 Pfg. 4 Stück 10 Pfg. mit 10 Prozent  
Rabattmarken

Wir geben auf alle Waren 10 Proz.  
Rabattmarken und nicht nur auf  
einige Waren, wie irrtümlich gesagt worden  
ist. Damit die Hausfrauen nicht mehr  
die Mühe haben, Ihre Einkäufe auf  
20 Pfg. abzurunden, lassen wir  
jetzt auch noch Rabattmarken für  
kleinere Beträge herstellen, so daß  
dann Rabattmarken für jeden Betrag gegeben  
werden können schon bei Einkäufen von 1 Pfg.  
an, wie es bei den Konsumvereinen auch der  
Fall ist. In ungefähr 14 Tagen werden  
diese Rabattmarken fertig sein.

## Waren-Verein

Gesellschaft mit beschr. Haftung 4207  
Kolonialwaren-Grosshandlung

### 17 Verkaufsstellen:

**Altstadt:**  
Kaiserstrasse 46a,  
Ecke Moltkestrasse  
Beaumontstrasse 11  
Berlinerstrasse 27  
Peterstrasse 14  
neb. Eckh. Jakobstr.  
Kleine Storchstrasse 6

**Nordfront:**  
Gartenbergstrasse 13  
**Alte Neustadt:**  
Moldenstrasse 36.  
**Neue Neustadt:**  
Luisenstrasse 22

**Buckau:**  
Schönebeckerstrasse 91  
Coquistasse 11

**Sudenburg:**  
Leipzigerstrasse 65  
Kurfürstenstrasse 27  
Langeweg 61  
Wolfenbütlerstrasse 20

**Wilhelmstadt:**  
Ebendorferstrasse 4  
Immermannstrasse 33  
Ecke Goethestrasse  
Annastrasse, im Eckh.  
Gr. Diesdorferstr. 217



**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Verwaltung Magdeburg**  
Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr,  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

**Am Sonnabend den 21. März**  
abends 8 1/4 Uhr  
im großen Saale des „Eisenparks“  
Spielgartenstraße 10

**Außerordentliche Generalversammlung**  
aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen.

**Tagesordnung:**  
Der diesjährige Gewerkschaftskongress in Hamburg und seine Aufgaben.  
Vorschlag zur Wahl eines Kandidaten.  
Das Referat hat der Erste Bevollmächtigte der Berliner Verwaltungsstelle Kollege Adolf Cohen übernommen.

Kollegen! Diese Generalversammlung darf bezüglich des Besuchs hinter den bisher abgehaltenen nicht zurückstehen. Sorgt dafür, daß die Teilnehmerzahl eine noch größere wird und die Versammlung in würdiger Weise verläuft.

Die Mitgliederversammlungen für die Bezirke Alte Neustadt, Groß-Otterleben, Wilhelmstadt und Diesdorf fallen für den Monat März aus. Damit ist den Kollegen dieser Bezirke Gelegenheit gegeben, sich an der Generalversammlung zu beteiligen.

Die Vertrauensmänner wollen sich zu einer kurzen Vorbesprechung schon um 1/8 Uhr einfinden.

Den Bezirkskassierern geben wir zur Kenntnis, daß am Sonntag das Geld 98 im Sterbeanhang zu belassen ist.

Mit Gruß  
**Die Ortsverwaltung.**

**Neust. Strumpfwirker-Sterbekassen-Gesellsch.**  
Montag den 23. März 1908, abends 8 1/2 Uhr  
in der „Deutschen Fahne“, Grünstraße 1

**Ordtl. Generalversammlung**

**Tagesordnung:**  
1. Rechnungslegung des Vorstandes für das Jahr 1907.  
2. Bericht der Beigeordneten über Prüfung der Jahresrechnung.  
Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.  
3. Bericht über die in der vorigen Generalversammlung beschlossene gemeinschaftliche Sitzung mit dem früheren Vorstand.  
4. Wahl eines Beigeordneten.  
5. Mitteilung der Aufschrift vom Kassierer Herrn Wiehe, in der er sich mit der Verzichtleistung des Nachtrags vom 26. August 1904 zu seinem Engagementsvertrag nicht einverstanden erklärt.

**Der Vorstand.**  
NB. Die Berechtigung zur Teilnahme an der Versammlung ist durch Sterbekassenbuch nachzuweisen.

**Schönebeck**  
**Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter**  
Zahlstelle Schönebeck — Bureau: Elbstraße 1

**Sonntag den 22. März 1908, nachmittags 3 Uhr,**  
im Saale des „Stadtparcs“

**Außerordentliche Generalversammlung**  
aller Bezirke

**Tagesordnung:**  
Die Land- und Waldarbeiter-Frage. Referenten: Kollegen Hermann Lamprecht und Otto Bach.  
Diskussion hierzu.  
Verbandsangelegenheiten.

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Um zahlreiche Beteiligung  
**Die Verwaltung.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Osterwieck.**  
Sonnabend den 28. März, abends 8 Uhr,  
im Lokale der Frau Anna Lehmann (Wrauner Tisch)

**Ordentliche Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Rechnungslegung für das Jahr 1907 und Vorlegung des Berichtes  
2. Rechnungsprüfer. 3. Entscheidung über die Entlastung an den Rechnungsprüfer. 3. Wenderung des § 12 des Statuten (Neufestsetzung des durchschnittlichen Tagelohns).

Osterwieck, den 18. März. Der Vorstand.  
Söllig, Vorsitzender.

**Verbandsverein Biene f. Schönebeck a. E. u. Umg.**  
Intragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Die Auszahlung der Geschäftsguthaben  
an geschiedene Mitglieder erfolgt am Montag  
den 23. März 1908, vormittags von 8 bis 12 Uhr  
nachmittags von 2 bis 6 Uhr, im Geschäfts-  
raum des Vereins, Welscher Straße 12.

Der Vorstand.

**Wilhelm Hagenbeck's**  
größte Raubtier-Dressurschau der Erde  
Magdeburg, Zirkusgebäude, Königsstr.  
Fernruf 690. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

**Freitag den 20. März, abends 8 Uhr**  
**Soirée equestre!**

Mit Alice Diana mit ihren  
Affen, Duden, Kaffas  
Ringkampf  
mit 6 Eisbären

? Die rotierende Teufelsplatte ?

**70 dressierte Eisbären 70**  
sowie alle übrigen Raubtiergruppen und für Magdeburg  
neuen artistischen Attraktionen.

Sonnabend den 21. und Sonntag den 22. März  
4 Uhr **Gala-Vorstellungen!** 8 Uhr

In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder unter 12 Jahren  
halbe Preise und sind Willkür nur an der Zirkusklasse zu haben.  
Billet-Vorverkauf bis abds. 5 1/2 Uhr im Zigarrengeschäft von  
C. Jacobs, Ulrichsbogen, sowie an der Zirkusklasse.

In den vorderen Räumen des Zirkusgebäudes Schaustellung  
eines aus dem Urwalde der Westküste Afrikas direkt importierten  
**Menschen-Affen Gorilla**  
Täglich zu sehen von morgens 10 Uhr bis abends 9 Uhr gegen  
ein Eintrittsgeld von 30 Pf. für Erwachsene und 15 Pf. für Kinder.

**15. Volksunterhaltungsabend**  
Montag den 23. März 1908, abends 8 1/2 Uhr,  
im großen Saale des „Fürstenhofs“  
4228

**Allgemeiner Frauenverein.**  
**Karl Maria v. Weber.**  
Vortrag von Herrn Rektor Leinung. Solofassung von der Opern-  
sängerin des hiesigen Stadttheaters Fräulein Paula Bauer.  
Chorgesang vom Lehrergesangsverein. Klavierbegleitung: Fräulein  
Hildegard Kaele. Klavierbegleitung: Herr Krohn.  
Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Pf., in den Buchhandlungen von  
Heinrichshofen und Peters zu haben; an der Abendkasse 30 Pf.

**Benneckenbeck.**  
Sonnabend den 21. März 4248

**Großes Kappenfest.**  
Ergebnis ladet ein **Witwe Hoppe.**

**Zentral-Theater**  
Stürmischen Lacherfolg erzielt allabendlich:

**Mizi Gizi | Siegwart Gentes**  
Vortragskünstlerin | mit neuem Repertoire  
und sämtliche Attraktionen.

**Morgen Sonntag:**  
**2 gr. Vorstellungen 2**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Halbe Preise.**  
Abends 8 Uhr: **Gewöhnliche Preise.**

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend den 21. März 1908  
**Die Hermannschlacht.**

**Eldorado**  
Gr. Jannestraße Nr. 12.  
Musik-, Gesang-, Spezial-  
itäten- u. Possen-Ensemble Globus  
1. Schustermeister, Schreiner  
od. Schneider hat ausgeleert.  
Urmusikalisches Ensemble.  
2. Ein Viertelstündchen  
Minister, Pöse mit Gesang.  
Ferner Walzst. Duo u. neu.  
Vorträge. — Das beliebte  
Globus-Ensemble u. a. mehr.  
Kein Entrée. Kein Entrée.

**Stassfurt.**  
**Radfahrer-Verein**  
**Stassfurt-Leopoldshall**  
Am 21. März, abends 8 Uhr  
findet im  
Wiessnerischen Lokale  
ein  
**Unterhaltungsabend**  
der Mitwirkung der  
**Volksfänger-Gesellschaft**  
**Lewandowsky**  
statt, wozu wir jedermann freim-  
lich einladen.  
Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.  
Der Vorstand.

**Burg.**  
Meinen besten Freunden und  
Gästen zur gefälligen Nachricht, daß  
ich von jetzt ab die  
**Restaurations-  
Kaiser Friedrich**  
übernehmen habe. Zudem ist um  
gütigen Zuspruch bitte, welche  
4245 Gaststättungsbau  
J. B. Richard Grabenkau

**Elne ganze Armee**  
Kinder ist grossgezogen mit  
**Carl Kochs Nährwieback**  
denn derselbe ist sehr wohl-  
schmeckend,  
besitzt höchsten Nährwert,  
befördert d. Körperzunahme,  
stärkt den Knochenbau,  
verhind. die Kinderkrankheit,  
als Rachitis, Skrofulose etc.,  
da er die Bestandteile einer  
guten Kuhmilch mit den der  
Muttermilch eigenen Nähr-  
salzen u. Phosphaten vereint.  
Zu haben in Paketen und  
Tüten à 10, 20, 30 und  
60 Pfennig bei:  
W. Lamm, Tischlerbrücke 14  
Hans Eger, Breiter Weg 188  
Gottfr. Hübscher, Brw. 77, 263  
B. F. Grubitz, Breiter Weg 120  
Dr. Otto Krause, Alt. Markt 11  
Max Ernsting, Jakobstr. 6  
Gustav Hubert, Jakobstr. 16  
Udo Becker, Neust. Str. 9  
Otto Huchel, Neust. Str. 25h  
Ernst Trappe, Gustav-Adolf-  
Drogerie, Gust.-Adolf-Str. 40

Werder:  
Johs. Hanusch, Mittelstr. 49  
Sudenburg:  
Fr. Keil, Alta Apotheke  
M. Pirke, Hohenz.-Apotheke  
H. Starkloff, Halberst. Str. 113  
Gust. Schubert, Elbst. Str. 107  
Carl Steffen, Halberst. Str. 42  
Wald. Rose, Heseckelstr. 12

Neustadt:  
Friedr. Paul, Lübeck. Str. 101  
G. Wehmeyer, Schmidtstr. 15  
Carl Reisse, Lübecker Str. 24  
M. Schmidt, Hohefortstr. 51

Wilhelmstadt:  
Max Kühn, Annastrasse 1  
Otto Freytag, Annastrasse 47

Buckau:  
H. Kohlmann, Rosen-Apoth.  
Alb. Thiemecke, Grusonstr.  
Otto Langerwisch, Weststr.

Fermersleben:  
Ida Zeitwanger 299  
Hauptniederlage:  
Ad. Hauber Nachf., M.-Buck.

**Kartoffelader** abzugeben, 1/4 u  
1/2 Morgen  
**Hoffmann, Sieberstr. 42.**  
St. Stadtmühle zu pr. u. bill. ausgef.  
Kartoff. R. Hublig, Ludolfsstr. 11, 5.

**Adolf Meyers Restaur.**  
Neuhaldensleben Straße 25.  
Heute Sonnabend und  
folgende Tage  
**Gr. Bockbierfest**  
Ergeb. ladet ein D. O.

**Heute Schlachtfest!** Alle Sorten  
frische Bruch.  
B. Kreißler, Sudenburger Str. 24.

**200 halbe Gänse** Pid. 60 Pf.  
im Geismad, Landshinken 1.20,  
Tier 90 Pf., Schwibbogen 3.

**Ermentraut-Restaurant**  
Neustadt, Nachtweide 49a.  
Gute Tiere. Angenehmer Aufenthalt.

**Junges Mädchen**  
als Lehrling für seinen Putz gesucht  
Sudenburg, Halberstädter Str. 111.

**Malerlehrling** zu Oftern ge-  
sucht gegen  
wöchentliche Vergütung. Gallert,  
Neustadt, Friedrichsplatz 1, 1.  
Gärtnerlehrling sucht um gütig.  
Bedingungen 2078  
Paul Haeder, Hübenerstraße 6.

Ein Tischlerlehrling wird gesucht.  
B. Deier, R. Friedrichstr. 3.

**Friseurlehrling** zu Oftern gef. Stiller  
Spiegelstraße 18.

**Barbierlehrling** zu Oftern gesucht.  
Herrn Hansmann,  
Buckau, Schönebeker Straße 50.

**Ein Junge** zum Semmel-  
austragen ge-  
sucht, Ruff. Friedrich-Str. 39.

**Wilhelm-Theater.**  
Sonnabend den 21. März 1908.  
Der Mann mit den drei Frauen.  
Sonntag den 22. März, nachmittags  
Walzmeister.  
Abends  
Der Mann mit den drei Frauen.

**Wahalla-Theater**  
**Meisterjägerinnen-  
Quartett**  
das von Dänen-Kunstgenoss-  
schaften  
u. die übrigen Attraktionen  
Abendbühne festst. Erfolg!  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr

**Kleine Preise.**

**Kaiser-Theater**  
Lebende, tanzende, musizierende  
Photographien.  
**15 Kaiserstraße 15**  
bringt diese Woche unter andern  
herrlichen neuen Bildern  
**Sherlock Holmes**  
(Detektivgeschichte).  
Freitag Programmwechsel.

**Stephanshallen**  
Dir. Rich. Froberg  
Abends 8 Uhr  
**Variété-Vorstellung**  
Streng begabtes Programm  
für Familien-Publikum

**Fürstenhof-  
Theater**  
Eg. Prälatenstr.  
Dir. Müller-Sipart  
**Neuer Spielplan!**  
Glänzendes Glend  
u. 12 neue Nummern  
Vorzugsstellen gelten

**Tonbild-Theater**  
Breiteweg 23  
— Ecke Berliner Strasse —  
**Tonbilder**  
Arie aus „La Traviata“  
v. Verdi. (Fr. F. Kaufmann  
u. d. Königl. Hofoper Berlin.)  
Zwei Mangeln Draut, Lied  
v. Gumbert. Spanisch arrang.  
Sobellied a. „Verdunen-  
der“, Alex. Girardi, Wien.  
Schloß-Solo, Geschwister  
Loubert.  
Die Feuerwehr, von. Vork.  
Hob. und Otto Steidl.

**Lebende  
Bilder**  
Die Jugendblume.  
Um die Welt im Auto-  
mobil. Ankunft in Neuyork.  
Beginn der Reise.  
Gleimotorboote.  
Italienische Artillerie.  
Spur im Bild.

**Vögel im Nest**  
Naturdokument I. Hanges

**Grammophon-  
Vorträge**  
in höchster Sollenbung von  
**Enrico Caruso**  
**Antonio Scotti**  
und  
**Nad. Tetraxini**  
Vorstellungen täglich  
ununterbrochen  
von 4 bis 11 Uhr  
Sonntags von 3 bis 11 Uhr  
**Sonntags Matinee**  
von 12 bis 1 Uhr



4198

fm. Witwe Marie Bonat geb. Schä  
 til-171 9. 9 M. 4 T.



Fabrikant erschien in Begleitung eines Gendarmen und erklärte, binnen 5 Minuten hätten alle Arbeiter den Betrieb zu verlassen. — Auf Geheiß des Fabrikanten bei 11 Uhr traten die Schlepper und Pferdebesitzer auf. Beide Parteien umkleidete die Polizei. Arbeiter in den Ausstand. Der Grund ist Lohnreduzierung. — Die Tapezierer in Gera sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wurde beschlossen, am Sonnabend die Forderungen einzubringen. Man hofft indes, daß es vor Ablauf der Forderungen noch zu einer Verständigung kommen wird. — Die Schiffbauerei der Norddeutsche in England haben sich mit 4356 gegen 3693 Stimmen gegen die Bedingungen des von den Arbeitgebern vorgelegenen Abkommens ausgesprochen. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 20. März 1908.

### Steuererhöhung!

**Steuererhöhung!** — Das ist ein böses Wort, das alle Bürger rebellisch zu machen imstande ist. Obwohl die finanzielle Misere der Stadt nichts Neues mehr ist, bestand zunächst doch immer noch die Hoffnung, daß es, nachdem erst für 1907 die Steuerzuschläge um 12 Prozent (vor 140 auf 152 Prozent) erhöht worden waren, für 1908 ohne Steuererhöhung abgehen würde. Die in Aussicht genommenen gesetgeberischen Maßnahmen des Staates, durch die den Kommunen eine erhebliche Mehrbelastung auferlegt wurde, ließ diese Hoffnung aber bald zuschanden werden. Immerhin bestand noch die Aussicht, mit einer verhältnismäßig geringen Steuererhöhung auszukommen, so daß der Oberbürgermeister in einer Stadtverordneten-Sitzung erklärte, es würde ein Zuschlag von 3 Prozent im laufenden, 6 Prozent im nächsten und 9 Prozent im übernächsten Jahre erhoben werden. Aber mit des Geistes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen! Die Zuschläge, die der Oberbürgermeister nannte, bleiben weit hinter denen zurück, die jetzt in Wirklichkeit erhoben werden müssen.

Den Stadtverordneten ist ferner der Rammerei-Stat zugewandten, in dessen Begleitvorlage der Magistrat eine Erhöhung der Steuerzuschläge um 15 Prozent, von 152 auf 167 Prozent, vorschlägt. Er ersucht die Stadtverordneten, sich mit der Erhebung folgender Zuschläge zur Deckung des städtischen Haushaltsbedarfs für 1908 einverstanden zu erklären: 167 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer, 200 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 100 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer, 3,46 Promille des gemeinen Wertes der Grundstücke (= 200 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer).

In der Begründung dieser Vorschläge hebt der Magistrat zunächst hervor, daß das Betriebsergebnis für 1907 voraussichtlich das sein wird, daß nicht mit einem Fehlbetrag, sondern mit einem mäßigen Ueberschuß abgeschlossen werden würde. Der Magistrat teilt dann mit, daß der Vorschlag für 1908 einen Fehlbetrag von 500 000 Mark aufweist, zu dessen Deckung die Erhöhung der Steuerzuschläge nötig ist. Diese Erhöhung wäre nicht nötig gewesen, trotz der Erhöhung der Provinzialabgaben Magdeburgs um rund 100 000 Mark, wenn nicht infolge 1. des neuen Polizeikostengesetzes, 2. infolge notwendiger Aufbesserungen der Lehrergehälter, 3. desgleichen der Beamtengehälter Mehrausgaben für die Rammereikasse zu erwarten wären, für deren Deckung bereits im Haushaltsplan des Jahres 1908 Fürsorge getroffen werden muß.

Diese Mehrausgaben werden sicherlich eintreten; obwohl das preussische Abgeordnetenhaus die ihnen zugrunde liegenden Gesetze noch nicht verabschiedet hat. Der Magistrat betont, daß das Polizeikostengesetz trotz aller Gegenbemühungen der beteiligten Städte mit sofortiger Gesetzeskraft verabschiedet werden wird. Er geht ferner hervor, daß nach dem bisherigen Gange der Verhandlungen mit Bestimmtheit angenommen werden muß, daß die staatliche Aufbesserung der Lehrergehälter sowie der Gehälter der unteren, mittleren und eines Teiles der oberen Beamten mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1908 erfolgen wird. Die Aufbesserung der Gehälter der Lehrer müsse auch die Stadt vornehmen und der gleichzeitigen Aufbesserung der Gehälter der übrigen städtischen Beamten könne sie sich nicht entziehen, wenn den Staatsbeamten eine Aufbesserung zuteil werde.

Der Magistrat schätzt die der Rammereikasse für das Jahr 1908 erwachsenden Mehrausgaben auf zusammen 610 000 Mark, nämlich 1. infolge des Polizeikostengesetzes auf 100 000 Mark, 2. infolge der Neuregelung der Lehrergehälter auf

410 000 Mark, 3. infolge der Neuregelung der Beamtengehälter auf 100 000 Mark. Zur Deckung dieser 610 000 Mark hält der Magistrat die bedeutendsten Mehrausgaben durch Erhöhung der Schulkassen entstehen, es für billig und angängig, wenigstens einen bescheidenen Teil dieser Mehrlasten durch Erhöhung der Einnahmen aus den Schulen selbst zu decken. Er bringt deshalb eine Schulgelderhöhung für die einheitlichen und auswärtigen Schüler vom 1. April 1908 ab in folgendem Umfang in Vorschlag: a) um 20 Mark jährlich für die höheren Knaben- und Mädchenschulen, das Lehrerinnen-Seminar, die Fortbildungsklassen an der Realschule und der Vorbereitungsschule, b) um 6 Mark für die Bürgerschulen und die auswärtigen Schüler der Volksschulen. Bei Annahme dieser Vorschläge würde die Schulkasse eine Mehreinnahme von 110 430 Mark haben, so daß noch ein Fehlbetrag von 500 000 Mark zu decken bleibt, zu welchem Zwecke, wie erwähnt, die Steuererhöhungen vorgenommen werden sollen.

Der Magistrat hat anfänglich die Absicht gehabt, erst die Entscheidungen des Abgeordnetenhauses abzuwarten und die Mehrausgaben dann durch eine Steuererhöhung mit rückwirkender Kraft zu decken. Er hat aber diesen Weg als nicht gangbar wieder aufgegeben, und zwar aus Gründen rechtlicher und praktischer Natur.

Der Rammerei-Stat für 1908 weist eine Einnahme von 21 833 936 Mark und eine Ausgabe von 22 333 936 Mark auf. Im vorigen Jahre balancierte der Stat in Einnahme und Ausgabe mit 15 032 000 Mark.

Die Vorschläge des Magistrats werden zweifellos in der Stadtverordneten-Versammlung eine lebhafte Debatte hervorrufen und den Stadtverordneten wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als zuzustimmen. Ob aber damit für absehbare Zeit der Finanz-Nemmen der Stadt ein Ende bereitet wird? Die Stadt wäre in sie gar nicht hineingekommen, wenn sich nicht immer die Mehrheit der Stadtverordneten allen gefunden Reformvorschlägen gegenüber ablehnend verhalten hätte. Das beklagt auch der Magistrat, indem er u. a. sagt: „Bei der glatten Abweisung, welche vor einigen Jahren unsere Vorschläge wegen Erhöhung der sehr niedrigen Sätze der Kanalgebühr und Umjagsteuer seitens der Stadtverordneten-Versammlung erfahren haben, wollen wir es uns versagen, Vorschläge nach dieser Richtung hin noch mehr zu unterbreiten, finden aber alsdann keinen anderen Ausweg als die Erhöhung der Steuerzuschläge.“

Es wäre manches anders, wenn nicht soviel Interessenpolitik getrieben würde. —

**Die Freie Vereinigung der Krankenkassen-Vorstände** hält am Montag den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichstrone“, Jakobstraße, eine Versammlung ab, wozu sämtliche Krankenkassen-Vorstände, auch solche von Betriebskassen, eingeladen werden. Wichtige Punkte stehen auf der Tagesordnung, u. a. Stellungnahme zur Erhöhung der Handverkaufsliste der Apotheker. —

**Die Normaluhr**, die von der Magdeburger Straßenbahngesellschaft auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz aufgestellt worden ist, ist nunmehr fertig. Die Uhr, deren Gehäuse im ganzen 5,70 Meter hoch ist und vom Schmiedemeister Ernst Meier in der Sudenburg geliefert wurde, soll in erster Linie den Wagenführern der Straßen von Sudenburg und Wundau nach der Reichstadt und denen der Ringlinie als Kontrolluhr dienen. In den vier Seitenflächen sind Landrechtliche meteorologische Instrumente eingebaut, die den Luftdruck, die Luftfeuchtigkeit und die Temperatur anzeigen. Eine zweite Normaluhr mit demselben Präzisionswert befindet sich bekanntlich am Direktionsgebäude der Straßenbahn, Alte Ulrichstraße 10. —

**Brand in der Aderschen Fabrik.** Am Donnerstag abend 9 Uhr entbrannte im Maschinenhaus der vormals Aderschen Metallwerke, Marktstraße 1, ein Brand. Der Wächter hatte bereits um 8 Uhr einen Brandgeruch bemerkt. Erst als ein Nachbar gegen 9 Uhr die Flamme zum Dach hinaus schlagen sah, wurde die Feuerwehr alarmiert. Als die Feuerwache 3 (Reichstadt) eintraf, brannten der Boden zwischen der Transmission, die Viehschachtelung und das Dach. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. —

**Seinen Verletzungen erlegen** ist im Sudenburger Krankenhaus der Maschinist Friedrich Kanne, der am Mittwoch früh mit zertrümmertem Schädel auf dem Hildebrandtschen Fabrikgrundstück bestunungslos aufgefunden wurde. Da Kanne verstorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, konnte leider eine Aufklärung über den rätselhaften Unfall nicht erfolgen. Da der Verunglückte, wie uns nachträglich berichtet wird, ein ganzes Stück vom Maschinenhaute entfernt aufgefunden wurde, scheint auch die Annahme, als hätte Kanne einen Schlag durch einen Treibriemen erhalten, nicht zu stimmen. Hoffentlich bringt die Untersuchung noch Licht in die Sache. Hierzu wird uns noch weiter mitgeteilt, daß die mit der Untersuchung betraute Kommission eine Besichtigung an Ort und Stelle vorgenommen hat. In dem Treibriemen, der angeblich den Unfall herbeigeführt haben soll, wurden trotz eingehendster Untersuchungen keinerlei Merkmale vorge-

funden. Die Verdachtsgründe, wonach der behauptete Unfall durch einen Unglücksfall herbeigeführt worden ist, scheinen sich also zu nähern. —

**Selbstmordversuch.** In der Nacht zum Freitag verunglückte der 69 Jahre alte Kaufmann Friedrich Raab von der Kaiserstraße 64a wohnhaft, in den Glacé-Anlagen, gegenüber der Sudenburger Straße, mittels eines Revolvers zu erschlagen. Raab, der den Schuß gehört hatte, fand den Schwerverletzten, der sich eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, und sorgte mit Hilfe der benachrichtigten Polizei für die Ueberführung nach dem Sudenburger Krankenhaus. Was den sonst heiteren und lebenslustigen Mann zum Revolver greifen ließ, ob geschäftliche Verluste oder Krankheit, ist noch nicht anzudeuten. —

**Verunglückter Radler.** Der Schlosser Oswald Kelling, wohnhaft in der Friedrichstraße, wurde am Freitag früh 6 1/2 Uhr, als er zur Arbeit radelte, auf der Lange Brücke betätigt von einem ihm entgegenkommenden Rollwagen angefahren, daß Kelling vom Rade stürzte und sich einen Bruch des Unterarmes zuzog. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung gebracht. —

**In eine Walze geraten.** Der Arbeiter August Biring, Kurfürststraße 16 wohnhaft, geriet am Donnerstag nachmittag in der früheren Maschinenfabrik von Köhlig u. König mit der linken Hand in eine Walze. Würgung, der eine schwere Quetschung erlitt, fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus. —

**Ungeheures Verbrechen im Fleischerladen.** Am Donnerstag nachmittag kam ein mit Kohlen beladener und mit einem Pferde bespannter Wagen, dem Herrn Fr. Köppl in Cracau gehörig, von der Lange Brücke her, um durch die Turmshausenstraße nach Cracau zu fahren. Infolge der stark abgelaufenen Fuhre und des schlüpfrigen Pflasters verlor der Wagenführer die Gewalt über das Koffelruderwerk, das aufsteigend keine genügende oder nicht richtig funktionierende Bremsvorrichtung hatte. Er vermochte es nicht zu hindern, daß der Wagen direkt in das Schaufenster des Fleischermeisters Krellwitz hineinfuhr. Letzterer hatte sich mit ausgebreiteten Armen vor seine Ladentür gestellt, konnte aber damit das Unheil auch nicht abwenden. Ein größeres Quantum von Butter und Fleischwaren wurde durch Glassplitter ungenießbar gemacht. —

**Wilhelm-Theater.** Der Mann mit den drei Frauen? Ist auch nach außen eine große Anziehungskraft aus. Viele Vertreter auswärtiger Bühnen haben unsern Vorstellungen bereits beigewohnt. —

**Zur Beachtung!** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, findet am Montag den 23. d. M. die Generalversammlung der Reichstädter Strumpfwirker-Gesellschaft-Gesellschaft statt. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen. —

**Hinweis.** Für unsere Leser in Burg und in der Umgegend liegt ein Aufruf der freien Turner bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

**Hinweis.** Der heutigen Nummer liegt für Sudenburg, Groß-Ottersleben, Klein-Ottersleben, Bennedebach und Lemsdorf ein Prospekt über den Konsummassen-Ausverkauf Rappengst, Halbeslebenstraße 100, bei, worauf wir hiermit aufmerksam machen. — Ebenfalls weisen wir auf den heute für Neue Reichstadt, Barleben, Rothensee und Ebersdorf beiliegenden Prospekt der Firma Karl Gottschalk, Sünder Straße 21, hin. —

## Letzte Nachrichten.

Wien, 20. März. Gestern nachmittag um 6 Uhr feuerte ein 35-jähriger irrsinniger Edelknecht namens Ignaz Pollat im Fluß der Redaktion der „Arbeiterzeitung“ aus einem 7 Millimeter-Revolver zwei Schüsse gegen unsern Genossen Bernerstorfer ab, der sich gerade auf dem Wege zur Redaktion befand. Beide Schüsse trafen: einer in den Rücken, einer in den linken Arm; sie hatten jedoch zum Glück nicht die Kraft, den tiefen Wundtrock zu durchschlagen. Pollat richtete sodann die Waffe gegen seine eigene rechte Schläfe. Er stürzte, getroffen, zusammen und wurde durch die Rettungsgesellschaft ins Spital gebracht. Befragt, ob es Zufall oder Absicht gewesen sei, daß er auf Bernerstorfer geschossen habe, erwiderte der Zerrnützte: „Bernerstorfer und Adler verfolgen mich, darum habe ich das Attentat begangen.“ — Der Vorfall erregt in Wien ungeheures Aufsehen. Wolffs Bureau, das über den Vorfall gleichfalls berichtet, teilt mit, Pollat sei „ein alter Duellant, der an Verfolgungswahn leidet, und sich auch von Bernerstorfer verfolgt glaube, wiewohl dieser ihn gar nicht kennt.“ —

Hb. Budapest, 20. März. Der Banus von Kroatien, Baron Rauch, wurde gestern in Begleitung seines Sektionschefs in Agrar auf offener Straße von einer großen Menschenmenge, größtenteils Subditen, attackiert. Ein großes Polizeiaufgebot konnte nur mit Mühe und blutiger Waffe den Banus und dessen Begleiter vor größeren Insulten bewahren, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. —

Wb. Petersburg, 20. März. Einer Blättermeldung aus Jekaterinostaw zufolge wurde der Führer der Arbeitergruppe der zweiten Reichsbund, Karawajew, von zwei unbekannten Männern durch Revolvergeschüsse schwer verwundet und starb in der Nacht an den erlittenen Verletzungen. Der Verletzte hatte in letzter Zeit zahlreiche Drohbriefe erhalten, deren Absender sich als Mitglieder des Verbandes der russischen Leute bezeichneten. —

## Wettervorhersage.

Sonnabend, 21. März. Teils heiter; teils trübe; ohne wesentliche Niederschläge; mäßige südliche Winde; tagsüber ist die Temperatur wenig verändert. —

**Für Brautleute**  
**Günstige Gelegenheit!**

Einzelne Möbel, wie ganze  
Ausstattungen, Kleinföbel  
zu noch nie dagewesenen  
Preisen in der 3919

**P. Eichnerschen**  
**Konkursmasse**  
und andre Waren.

Wilhelmstadt, Gr. Wiesdorfer Str. 6  
Nähe des Hauptbahnhofs.

**Leihhaus**  
**M. Korn**  
Franziskanerstraße Nr. 3a  
gegründet vor 20 Jahren  
täglich bis abends 8 Uhr  
geöffnet. 4153

**Die Butter wird**  
**noch**  
**teurer!**

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine

**Rheinperle,**  
welche selbst von Fachleuten für frische  
**Naturbutter**  
gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

**Solo in Carton.**  
Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger als Naturbutter.  
Überall frisch zu haben.

**Holländische Margarine-Werke**  
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

4009

**Leder-Ausschnitt**  
Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher

**Gustav Hoffmeister**  
Magdeburg, Bräuterei-Str. 21 Wilhelmstadt, Amst. 44

**Polmirstedt**

Zur Konfirmation empfiehlt  
**Konfirmanden-Anzüge**  
nur Neuheiten 25.— bis 7.90 Mk.  
Konfirmanden-Hüte 2.75 bis 1.95 Mk.  
Kleider- u. Blusenstoffe in gr. Auswahl  
Weiße Unterwäsche mit Stickerei  
von 1.25 Mk. an  
Damen-Wäsche, enorm billig  
— größte Auswahl am Platze —  
**Kaufhaus**

**Arthur Stein**  
4024



**Eisen-Betten**  
für Kinder  
sämtlich auf Rollen, weiß lackiert

**Neu aufgenommen!**

**Eisen-Betten**  
für Erwachsene  
sämtlich auf Rollen, schwarz od. weiß lackiert

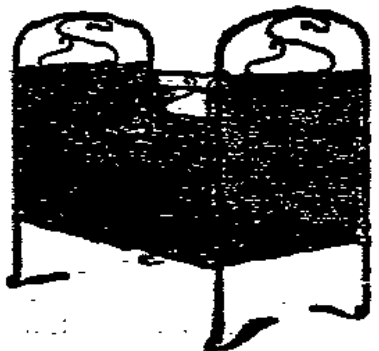
# Eisen-Betten!



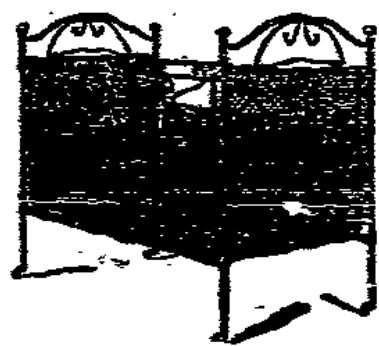
**Nr. 30**  
Größe 55x110 **7.25**  
Größe 60x120 **8.50**



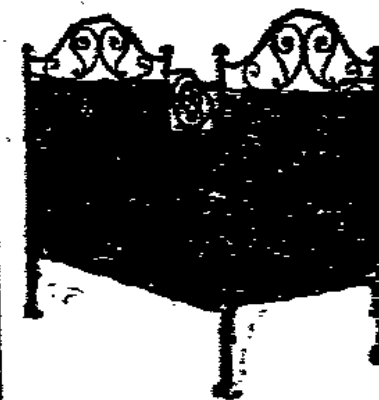
**Nr. 32**  
mit Spiralfeder-Matratze  
Größe 63x125 **11.00**  
Größe 70x140 **12.75**



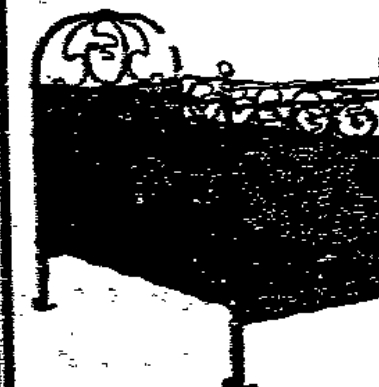
**Nr. 34**  
mit Spiralfeder-Matr.,  
Seitenenteile doppelt  
abklappbar  
Größe 60x125 **16.50**  
Größe 70x140 **18.00**



**Nr. 36**  
mit Spiralfeder-Matr.  
und Messingknöpfen,  
Seitenenteile doppelt  
abklappbar  
Größe 63x125 **18.00**  
Größe 70x140 **20.00**



**Nr. 39**  
mit Spiralfeder-Matr.  
und Messingknöpfen,  
Seitenenteile doppelt  
abklappbar  
Größe 70x140 **23.00**



**Nr. 42**  
mit Spiralfeder-Matr.,  
Messingknöpfen und  
Messingknöpfen  
Seitenenteile doppelt  
abklappbar  
Größe 70x140 **25.50**

**Nr. 1 Eisenbett**  
mit 8 Bandeisen Gurten  
braun lackiert  
Größe 80x190 **4.75**

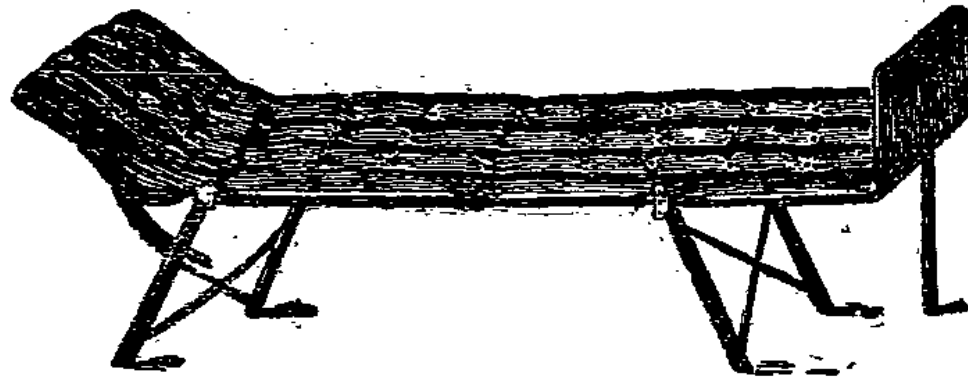
**Nr. 2 Eisenbett**  
mit 2 Bandeisen längs und  
8 Quergurten, braun lackiert  
Größe 80x190 **5.75**

**Nr. 3 Eisenbett**  
mit dopp. Spiral-  
federboden  
(wie Abbildung)  
und Kopferhöhung  
braun lackiert  
Größe 80x190 **8.00**



**Nr. 3a Eisenbett**  
wie Nr. 3, extra  
stark, Gasrohrbüg.  
mit Rollen  
Größe 80x190 **11.50**

## Polster-Betten



**Nr. 75** mit Holzwool-  
Polsterung,  
bedrucktem Jute-Bezug  
(Perjer), Gestell goldbron-  
ziert, zusammenlegbar  
Größe 78x186 **6.50**

**Nr. 76**  
daselbe mit Kopf- und  
Fuß-  
haken **7.50**

**Nr. 79**  
mit Seegras-Polsterung,  
gestreiftem Drell-Bezug,  
Reformgestell, zusammen-  
legbar, Größe 78x186 **12.50**

**Nr. 77** daselbe wie  
Nr. 75, mit  
Zahnstange und Spiral-  
feder-  
boden **8.75**

**Nr. 78** mit Seegras-  
Polsterung,  
gestreiftem Drell-Bezug,  
Gestell goldbronziert, zu-  
sammenlegbar, mit Zahn-  
stange u. Spiralfederboden  
Größe 78x186 **10.50**

## Polster-Matratzen

**für Kinder**  
aus Jute-Seilen, mit Seegras-  
füllung **4.50** **3.75**  
aus Drellbezug, mit Seegras-  
füllung **5.25** **4.75**  
aus Drellbezug, mit Afrique-  
füllung **7.75**

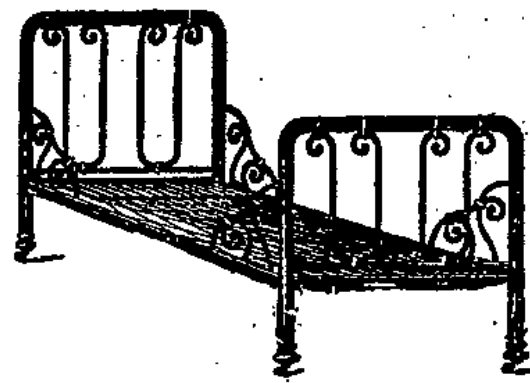
**für Erwachsene**  
aus Jute-Seilen, mit Seegras-  
füllung **6.00** **5.25**  
aus Drellbezug, mit Seegras-  
füllung **8.50** **7.25**  
aus Drellbezug, mit Afrique-  
füllung **12.00** **10.50**

aus Drellbezug mit Afriquefüllung, 2 teilig, für Erwachsene **13.00** **11.50**

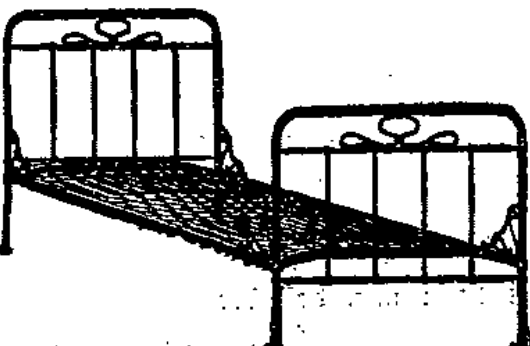
Anfertigung von Polstermatratzen mit jeder Füllung allerbilligst

# H. LUBLIN

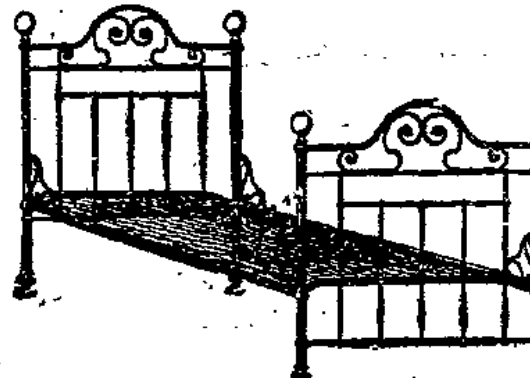
Bedten-Ausstellung in der 2. Etage!



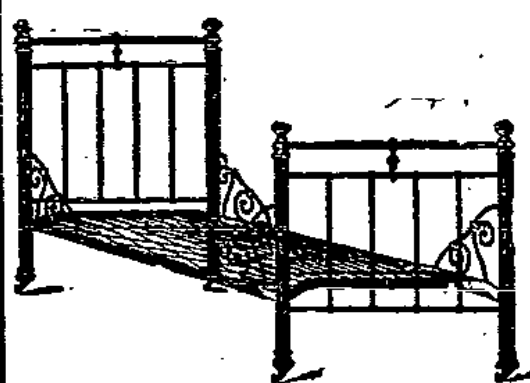
**Nr. 10**  
mit Patent-  
Matratze  
Größe 80x190 **18.00**



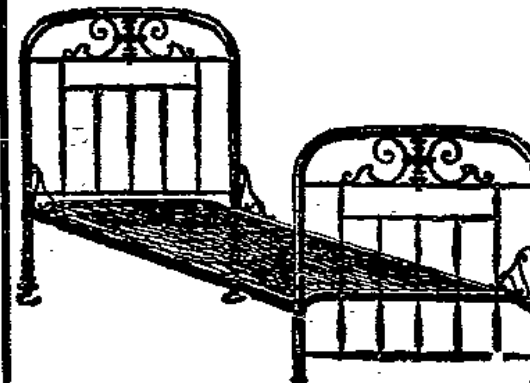
**Nr. 12**  
mit Patent-  
Matratze  
Größe 90x190 **22.50**



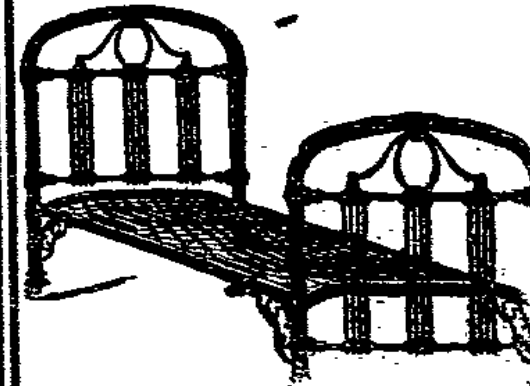
**Nr. 18**  
mit Patent-  
Matratze u.  
Messing-  
knöpfen  
Größe 90x190 **26.50**



**Nr. 14**  
mit Patent-  
Matratze  
Kopf und  
Fußenden mit  
Messingknopf  
und Messing-  
knöpfen  
Gr. 90x190 **31.00**



**Nr. 15**  
mit Patent-  
Matratze und  
Messingbe-  
zieher  
Größe 92x190 **33.00**



**Nr. 16**  
mit Patent-  
Matratze, je-  
elegant,  
33mm Stab-  
rohr  
Größe 96x190 **38.00**